

Jemal Nebez

Die Schriftsprache der Kurden



Einige Titel des Autors bezüglich der kurdischen Sprache in Kurdisch

Onlineausgabe:

www.kurdbun.de

Oktober 2003

Die Schriftsprache der Kurden

Vorwort zur Onlineausgabe	3
A- EINFÜHRUNG	16
B- MORPHOLOGISCHE REFORMEN	22
1. Pronomina	22
2. Das Futurum	23
3. Genusscheidung	23
4. Komperativendung »-tîr« und Zahleigenschaftswort »dî«	23
5. Aggultination	23
C- PHONETISCHE REFORMEN	24
1. Alveolares »l«	24
2. Palatalisiertes »d« (»d-î kulôr«)	24
3. Das labiodentale »v« und das bilabial »w«	24
4. Die Konsonanten »z« und »ž«	25
5. Die Suffixe »gâ« und »ga«	25
D-LEXIKALISACHE REFORMEN	25
1. Die Vokale »â« und »ê«	26
2. Die Vokale »a« und »ê«	26
3. Die Vokale »û« und »ô«	26
4. Die Vokale »î« und »ê«	26
5. Die Laute »m« und »w/v«	26
6. Die Konsonanten »d« und »z«	27
7. Die Metathesen	27
8. Die Fremdwörter	27
E- ORTHOGRAPHISCHE REFORMEN	28
SCHLUßWORT	29
ANMERKUNGEN	29

Vorwort zur Online- Ausgabe

Mit der Bereitstellung dieser überarbeiteten Onlineausgabe von „**Die Schriftsprache der Kurden**“ seitens der Web-Seite „**kurdbun**“ im Netz im Oktober 2003 sind nun 28 Jahre vergangen, seit der Aufsatz in Monumentum **H.S. Nyberg** in der Enzyklopädie-Serie „**Acta Iranica**“ 1975 erschienen ist. Dieser Aufsatz war eine ziemlich gekürzte Fassung des umfangreichen Beitrages zu dem Thema, den ich schon auf Kurdisch im Jahre 1972 verfasst hatte. (1) Dies war ein Pionierunterfangen zur philologischen Darstellung der Problematik der kurdischen Literatursprache und ist inzwischen Referenzbeispiel für andere wissenschaftliche Werke geworden, die ähnliche Feldprobleme in Bezug auf andere Sprachen behandelt haben. (2)

Tatsächlich ist jede Sprache nichts anderes als eine Reihe von geistig gesteuerten „**lebendigen Lauten**“, deren Schöpfungskraft, Verbreitungschancen und Existenz nicht von der politischen, sozialen, religiösen und wirtschaftlichen Bedeutung der Gruppe von Menschen zu trennen ist, die diese Sprache als Kommunikationsmittel bedient, sowie auch nicht zu trennen vom Zusammengehörigkeitsbewusstsein jener Gruppe oder eines wesentlichen Teils davon. Dies erklärt die gebietsübergreifende Expansion einiger Sprachen, aber auch die beschränkte Reichweite oder gar den Niedergang von Sprachen.

Die Entwicklung einer Sprache oder eines Dialektes von der mündlichen Tradition zur Schriftsprache geht sicherlich nicht in einem Vakuum vonstatten. Sie ist immer Teil umfangreicher gesellschaftlicher Prozesse, weshalb sich manchmal auch Politiker, zuweilen auch Juristen und Geistliche für Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft interessieren. Mein ursprüngliches Interesse für das Kurdische als Schriftsprache, ja überhaupt für die kurdische Sprache, hatte einen akademisch-pädagogischen Hintergrund, den ich im Folgenden kurz darstellen möchte.

Ich bin in Kurdistan geboren und durch meine familiäre Situation bzw. durch meinen Status als Sohn eines toleranten klassisch orientierten muslimischen Gelehrten, „**universal**“ ausgebildet worden, durch meinen Vater und von den Lehrern, die an den traditionellen Schulen in Kurdistan lehrten. Es war aber mehr als ein multisprachlicher Unterricht, es war ein frühes Studium des Rechts, der Philosophie, Theologie und Ethik des Islam, das mir mein Vater und dessen Kollegen angedeihen ließen. Dazu gehörten fundierte Kenntnisse der arabischen und persischen Sprache und Literatur, die sie mir auch vermittelten. Dieses „**klassische Studium**“, das mir durch den Willen meines Vaters und später auch parallel zum Besuch der staatlichen Schulen aufgezwungen wurde, war vom Inhalt her schwer und oft auch nicht altersgemäß. Im Leben hat es mir jedoch einige Privilegien und Vorteile gebracht, auch schon in der Schulzeit. So war für mich der Gebrauch des Arabischen, das auf den Gymnasien von Südkurdistan dann die zwangsläufige offizielle Unterrichtssprache war, selbstverständlich, aber für meine kurdischen Schulkameraden, die die Grundschule in Kurdisch absolviert hatten, war dieser Wechsel eine kulturelle Folter, die mich tief betroffen machte. Es kam vor, dass Schüler den kurdischen Lehrern auf Kurdisch Fragen stellten und die Antwort auf Arabisch erhielten, wobei sich die Lehrer oft verschämt oder gequält oder sonstwie verkrampft gaben und dazu dann auch so etwas sagten wie „**Sprich Arabisch. Du bist im Gymnasium. Kurdisch ist hier nicht erlaubt**“. Ich kann mich erinnern, dass ich meinen Vater fragte, weshalb Kurdisch im Gymnasium nicht erlaubt sei, obwohl alle Schüler doch Kurden seien. „**Weil die Kurden keinen Staat haben. Das Interesse der Europäer, das von Großbritannien, Frankreich und Italien, war nicht vereinbar mit der Gründung eines Kurdenstaates**“. Außer solchen gelegentlichen

Hinweisen auf politische und historische Zusammenhänge, meist auf meine Fragen, erhielt ich von meinem Vater eine in muslimischer Tradition verwurzelte kulturorientierte Erziehung. Ich glaube, er wollte aus mir einen Gott gefälligen Menschen machen, und er hat sich damit sehr Mühe gegeben, aber auf meine Fragen, weshalb Gott, der Barmherzige, der Allmächtige, all die auf der Welt vorhandenen Ungerechtigkeiten dulde, und weshalb Gott, der nach islamischem Verständnis weder Maskulinum noch Femininum sei, im Koran aber in der 3. Person als Maskulinum „huwa“ (Er) in Erscheinung trete, auf alle diese Ungereimheiten habe ich keine überzeugenden Antworten von meinem Vater erhalten. Besonders die Problematik der Ungleichheit hat mich sehr beschäftigt. Ich fing an, nach dem Ursprung der Ungleichheit zu suchen und stieß auf immer neue Beispiele.

Nach dem Abitur, das ich unter den Umständen mit sehr guten Noten absolvierte, beschloss ich statt der „**Gotteswissenschaft**“, mit der ich die Jahre zuvor befasst war, jetzt etwas ganz anderes zu studieren, nämlich **Naturwissenschaften**. Das setzte ich auch gegen den Willen meines Vaters durch. Mein Vater wollte, dass ich Medizin studiere, um dann später als Arzt, wie er sich das vorstellte und mir vorschrieb, arme unbemittelte Menschen gratis zu behandeln und somit Gott, den Erhabenen zufrieden zu stellen. Aber ich wollte etwas anderes. (3)

Als ich an der Universität Bagdad Physik, Mathematik und Pädagogik für das Lehramt studierte, habe ich mich angesprochen gefühlt, mich für den muttersprachlichen Unterricht auch an den Gymnasien in Kurdistan einzusetzen und habe in dem Sinne schon dann angefangen, Lehrmaterialien in meinen zukünftigen Unterrichtsfächern auf Kurdisch zu verfassen und dabei auch gleich fachlich Neues miteinzubauen. Die Kenntnis des Englischen, das ich auf der Grund- und Gymnasialschule gelernt hatte und das dann an der Universität in Bagdad die Pflichtunterrichts- und Studiensprache meines Hauptfaches war, hat mir definitiv geholfen, mir nicht nur die Fachliteratur erschließen zu können, sondern mich auch mit den Werken abendländischer Denker und Literaten vertraut zu machen. Die größte Schwierigkeit beim Verfassen von naturwissenschaftlichen Lehrmaterialien in Kurdisch lag darin, dass es damals überhaupt keine entsprechenden kurdischsprachigen Quellen oder Nachschlagewerke gab, die ich hätte heranziehen können. Die kurdischen Wissenschaftler der Vergangenheit, wie ich auch an einer Stelle in dem vorliegenden Aufsatz erwähnt habe, hatten unter dem Einfluss des Islam fast ihre sämtlichen Werke in arabischer – und später in persischer – Sprache, und nicht in ihrer eigenen Sprache verfasst. Um **wissenschaftliche Termini** schaffen zu können, musste ich mich zunächst intensiv mit der Grammatik und Dialektologie des Kurdischen befassen und mit dem Gebrauch des Kurdischen als Schriftsprache. Das war der ausschlaggebende Faktor, dass mir die Notwendigkeit einer einheitlichen Schriftsprache klar wurde und ich an die Aufgabe dachte, einheitliche Fachausdrücke für die kurdische Sprache zu schaffen.

Dies hat mich automatisch zur Geschichte, Kultur und naturgemäß zur Gesamtproblematik der Kurden gebracht, wodurch ich mit der Zeit zu einem **Kurdologen** im Wortsinn wurde, nachdem ich mehrere Jahre meines Lebens an den Grundlagen dafür gearbeitet hatte. Die Vertrautheit mit den Sprachen und Kulturen der Nachbarvölker Kurdistans, die ich bei meinem frühen islamo-logischen Studium erworben habe, war die weitere unverzichtbare Voraussetzung dafür. Mein Weg zum Kurdologen war also ein ziemlich langer und aufwändiger, der parallel verlief zu einigen anderen Aktivitäten und Interessenzusammenhängen.

Noch während ich an der Universität Bagdad studierte, gelangte ich zu der Überzeugung, dass die kulturelle Verzögerung der Kurden eine **politische Ursache** hat. Deshalb habe ich mehrere Artikel in den kurdischen und arabischen Zeitungen und Zeitschriften geschrieben, die die Sprache, Literatur, Geschichte und politische Situation der Kurden zum Thema hatten, u. a. welche, die die Forderungen der kurdischen Schüler und Studenten nach Anerkennung ihrer Muttersprache als Bildungs- und Ausbildungssprache reflektierten und kristallisierten. (4)

Als ich nach Abschluss des Universitätsstudiums in Bagdad dann in Südkurdistan, genauer in Kirkuk, als Studienrat eingesetzt wurde, habe ich auf der Basis der in Bagdad begonnenen Arbeiten das erste Physikbuch in Kurdisch verfasst, und zwar unter dem Titel „Seretay mikanîk û xomalekanî madde“ (**Einführung in die Mechanik und die Eigenschaften der Materie**) (5), sowie auch das erste Algebra-Buch in kurdischer Sprache, unter dem Titel „Seretay cebir“ (**Einführung in die Algebra**). Beide Bücher enthielten ein inhaltsreiches Glossar zu den von mir eingeführten Fachtermini, zum Teil auch mit ethymologischen Ableitungen. (6)

In den Sommerferien der Jahre 1956 und 1957 habe ich während zweier Forschungsreisen nach Syrien und in den Iran bedeutende kurdische Literaten und Philologen aufgesucht und mit ihnen über die Aufgabe und das Bemühen um eine einheitliche kurdische Literatursprache und über die Errichtung einer kurdischen Sprachakademie sowie über das Projekt der Einführung der reformierten lateinischen Schrift gesprochen, die im Wesentlichen von Celadet Bedir Khan (1897- 1951) an die Bedürfnisse des Kurdischen angepasst und von ihm und Gleichgesinnten bereits seit den dreißiger Jahren im syrischen Teil Kurdistans eingesetzt worden war. Zu den maßgeblichen Persönlichkeiten, die ich während der beiden Reisen getroffen habe, zählen: Osman Sebri, Rawschan Bedir Khan, Qedri Can und der bekannte Philologe und Kleriker Ayatulla-i Merdokh Kurdistani aus Sanandaj, der Verfasser des bekannten Kurdisch-Persischen Wörterbuches und des Standardwerkes „Geschichte der Kurden und Kurdistans“ in persischer Sprache.

Im Jahre 1957 habe ich zwei Arbeiten auf Kurdisch veröffentlicht, die von diesen Reisen geprägt waren. Das war zum einen „Xwêndewarî be zimanî Kurdî“ (Bildung in kurdischer Sprache), das die Hindernisse behandelte, die vor dem Bildungsprozess in dieser Sprache stehen, wie die Bekämpfung der kurdischen Sprache seitens der Staaten, die Kurdistan unter sich aufteilen, die Nichtexistenz einer kurdischen Sprachakademie, die Nichtexistenz einer einheitlichen Literatursprache, die Nichtexistenz eines einheitlichen kurdischen Alphabets, die Nichtexistenz eines dialektologischen Wörterbuchs, die Nichtexistenz einer für kurdischsprachige Druckwerke geeigneten modernen Druckerei, die Nichtexistenz eines Vereins kurdischer Schriftsteller und Künstler, eines Archivs und einer Referenzbibliothek kurdischsprachiger Bücher. Die zweite Arbeit, die ich im Jahre 1957 veröffentlichte, war ein Lehrbuch für **das Kurdische in lateinischer Schrift** nach Celadet Bedir Khan mit den Reformen, die ich mit dem oben erwähnten Dichter, Politiker und Philologen Osman Sebri beraten hatte (7).

Unmittelbar nach meiner Rückkehr aus dem Iran schrieb ich einen Artikel in der kurdischen Zeitung „Jîn“ (Das Leben, unter dem Titel „Spiel mit dem Feuer“, in dem ich die antikurdische Politik des iranischen Regimes anhand meiner Erlebnisse dort scharf kritisierte. Natürlich habe ich Probleme mit dem irakischen Staat bekommen, als manchen Regimeanhängern klar wurde, dass ich mich für die Förderung der kurdischen Sprache einsetze. Für sie war das eine „separatistische Aktivität“, die geeignet sei, die „Einheit des Staates Irak“ anzutasten, zumal von der Einführung der „lateinischen Schrift“ die Rede war, die dann auch unmittelbar als

Schrift der „ungläubigen Europäer“ angegriffen wurde. Erinnern wir uns, dass das zu einer Zeit war, als das Kurdische an den Gymnasial- und Hochschulen im irakischen Teil Kurdistans noch nicht erlaubt war. Unverzüglich wurde ich dann auch aufgrund einer administrativen Entscheidung als Lehrer von Kirkuk in Kurdistan nach Zubair, einer Stadt im Süd-Irak an der Grenze zu Kuwait versetzt. Das war eine Verbannung und eine wichtige Erfahrung für mich, dieser unmittelbare Widerstand gegen meine Versuche, der bekämpften und bedrohten kurdischen Sprache zu dienen. In dem Vortrag, den ich am 28. November 1993 im Rahmen einer internationalen Konferenz über „Die kurdische Sprache vor der Wende zum Jahr 2000“ an der Universität Sorbonne in Paris gehalten habe, habe ich das auch schon als Einschnitt in meiner Entwicklung erwähnt. (8)

Als die irakische Armee unter Führung des Generalmajors **Abdulkarim Kassem** am 14.07.1958 durch einen Putsch die Monarchie stürzte und die „Republik Irak“ ausrief, sprach der neue Machthaber von „demokratischen Reformen“ und von „**kurdisch-arabischer Partnerschaft**“ in dieser Republik. Obwohl ich persönlich diesen Versprechungen gegenüber sehr skeptisch war, wollte ich diese Gelegenheit nicht ungenutzt lassen. Dafür nahm ich Kontakt auf mit meinen Gesinnungsfreunden unter den Grund- und Gymnasiallehrern aus verschiedenen Gebieten des irakischen Teils von Kurdistan. Einige von ihnen waren bereits in Bagdad, um in dieser Zeit nahe dem Zentrum der Macht zu sein. Das Resultat des Gesprächs und Meinungsaustausches war ein Memorandum an General Kassem und seinen Erziehungsminister Dr. Jabir Omer, **die kulturellen Rechte der Kurden** betreffend, nämlich Anerkennung des Kurdischen als offizielle Sprache in allen Schulen und Hochschulen der Region Kurdistan, Errichtung eines Generaldirektorats für die kurdischen Studien mit Hauptsitz in Kirkuk, Errichtung eines Institutes für kurdische Sprache und Kultur an der Universität Bagdad, zusammen mit einer Reihe von Vorschlägen zur Reform der Erziehung, Bildung und Ausbildung in Kurdistan und Irak, sowie Aufhebung der beruflichen Benachteiligung der Lehrer.

Die arabische Zeitung „**Al-Bilad**“ (das Land), die damals in Bagdad erschien, hat den Text des Memorandums gedruckt und die kurdische Übersetzung wurde von mir im kurdischsprachigen staatlichen Rundfunk in Bagdad verlesen: Obgleich der Stellvertreter von Kassem und Innenminister der Putschisten Oberst Abdulsalam Arif am folgenden Tag die Zeitung „Al-Bilad“ geschlossen und sofort administrative Maßnahmen für unsere Verhaftung getroffen hat (9), wurde der Inhalt unseres Memorandums zur unmittelbaren Forderung der kurdischen Massen. Einige diese Forderungen sind dann zur Zeit von **Kassem** (14.07.1958 - 8.02.1963) in die Tat umgesetzt worden, wenn auch nicht so, wie wir uns das gewünscht hatten.

In jener Zeit des Machtwechsels von der Monarchie zur Republik Irak hat die **Gewerkschaft der Lehrer Kurdistans** zweimal eine **Konferenz** halten können, um u. a. über die Problematik der kurdischen Sprache und ihrer Schriftsprache zu beraten. In der ersten Konferenz im September 1959 im Sommererholungsort Schaqlawa wurde beschlossen, dass der sog. **Sorani-Dialekt** als Basis für die Schriftsprache dienen könne, unter vermehrter Hinzunahme von Wörtern aus dem Vokabular des Nord-Kurmanji-Dialekts, der in Südkurdistan „**Badinani**“ genannt wird. Die zweite Konferenz im August 1960 hat die Resolution der ersten Konferenz bestätigt. Es wurden auch mehrere Komitees für Fachausdrücke gegründet, die auch die von mir geschaffenen Termini diskutierten und im Großen und Ganzen aufnahmen. (10)

Als Kassem dachte, dass sein Stuhl fest stünde, hat er seine Zugeständnisse für die Kurden nicht weiter umgesetzt. Ob fallengelassen oder auf die lange Bank geschoben, man kann nicht in das Herz eines autokratischen Herrschers schauen. Die Kurden waren enttäuscht. Am 11. September 1961 kam es zu einem Volksaufstand, der seither unter dem Namen „**September-Revolution**“ seinen Platz in der Geschichte hat. General Kassem reagierte auf der einen Seite durch Einlenken, dann wiederum mit militärischem Angriff auf

Kurdistan, dann wieder durch Rücknahme von Zugeständnissen, so wurde z. B. ab 1961 der kurdische Sprachunterricht in der Provinz Mossul wieder aufgehoben.

Am 8. Februar 1963 putschten die arabischen Nationalisten (Baathisten und Nasseristen) gegen Kassem und regierten bis zum 9. April 2003 mit terroristischen Mitteln. In jener Zeit war ich nicht mehr in Kurdistan, auch nicht im Orient, sondern in Europa, wo ich hauptsächlich Orientalistik, Vergleichende Erziehungswissenschaften und Politologie studierte (11) und während des Studiums und danach die Entwicklung in der Heimat begleitete und dank der neuen Medien auch daran teilnehmen konnte. (12)

Erwähnenswert ist, dass der Vertrag vom 11. März 1970 zwischen der Baath-Regierung und der kurdischen Führung, die kurdische Sprache als offizielle Sprache neben dem Arabischen in der „**autonomen Region Kurdistan**“ anerkannt wurde, wodurch die kurdische Sprache nun auch zur Unterrichtssprache an den Gymnasien in dem Gebiet wurde. Aber eben nur in dem Gebiet, d. h. nur in drei Provinzen des irakischen Kurdistan, der Rest von Kurdistan blieb in Saddams Hand. Die Errungenschaften für das zumal verkleinerte autonome Gebiet waren auch nur von kurzer Dauer: Im März 1975 hat **Saddam** auch diesen Teil von Kurdistan überfallen und mit Hilfe des später abgesetzten **Schah von Iran**, mit Hilfe der ehemaligen UdSSR und mit Hilfe der USA den jahrzehntelangen Widerstand der irakischen Kurden brechen können. Von dieser Zeit an bis zur Errichtung der „**Schutzzone**“ seitens der UNO für die Kurden im Jahre 1991, und zwar nach dem **Kuwait-Krieg**, hat nichts Bedeutendes im Dienste der kurdischen Sprache geleistet werden können. Das Kurdische war in vielen Städten und Ortschaften des irakischen Kurdistan als Unterrichtssprache immer noch verboten und in anderen Orten, auch im öffentlichen Leben reduziert. Besonders die **Einführung der lateinischen Schrift für das Kurdische**, was versucht wurde, wurde verfolgt und bestraft. Das Regime von Saddam Hussein hat den Gymnasiallehrer **Dilshad Mariwani** ohne Gerichtsverhandlung eben wegen dieses „**Vergehens**“ hingerichtet. Er hatte kurdische Schüler mit einem von mir verfassten Lehrbuch (1957) für das Schreiben des Kurdischen in lateinischen Buchstaben unterrichtet. Ich hatte darüber im Westen berichtet, aber auch diese Gräueltat ist stillschweigend hingenommen worden.

Es ist allerdings ein Faktum, dass die Errichtung der „Schutzzone“ bzw. das Aufspannen eines Schutzschirmes über gut der Hälfte des Territoriums des irakischen Kurdistan oder ca. 60% den Kurden im Norden des Iraks von 1992 und bis heute die Möglichkeit gegeben hat, sich selbst zu regieren. Diese neue politische Situation hat der kurdischen Sprache eine Reihe von Vorteilen gebracht. Die Kurden errichteten die Universität von Sulaimani, was tatsächlich eine Wiedererrichtung war. Die Universität von Sulaimani war im Oktober 1968 gegründet und im Studienjahr 1981/82 von den Baathisten nach Hawler verlegt und zu „Universität Saladin“ umbenannt worden. Es wurde darüber hinaus am 31.10.1992 die Universität von Dehok gegründet, nachdem das kurdische Parlament am 14.09.1992 diese Gründung beschlossen hatte. Mit der Universität von Hawler, die nach dem Fortzug der dort über fast 20 Jahre angesiedelten Einrichtung entstand, und den Universitäten in Sulaimani und in Dehok verfügt die „Schutzzone“ jetzt über drei Universitäten. Die kulturelle Freiheit, die die Kurden in dieser Region genießen konnten, führte zu einer vorher nie gekannten Förderung der kurdischen Sprache: Drei von Satelliten gespeiste Fernsehstationen (zwei in der Schutzzone und eine in Brüssel), zahlreiche Radiostationen und über 160 Zeitungen und Zeitschriften stehen im Dienste der Annäherung verschiedener kurdischer Mundarten, besonders der beiden Hauptdialekte zueinander. Schulbücher wurden mit diesem Ziel geschrieben.

Mehrere Wörterbücher, u. a. auch einige Wörterbücher für wissenschaftliche und technische Ausdrücke, deren Verfasser meine Pionierbemühungen auf diesem Feld dankenswerterweise mit Hochschätzung registriert haben

(13), sind verlegt worden. Mehrere Konferenzen und internationale Tagungen widmeten sich in den 90er Jahren der kurdischen Sprache, an denen ich entweder persönlich oder brieflich mit Beiträgen teilgenommen habe. Obwohl ich mich in den vergangenen 30 Jahren nicht auf den philologischen Bereich der Kurdologie konzentriert habe, sondern mich hauptsächlich auf den Gebieten der Geschichte, Politik und Kultur engagierte und dazu in mehreren Sprachen publiziert habe, habe ich dennoch immer wieder Zeit aufgewendet, um ein umfangreiches Deutsch-Kurdisches Wörterbuch zu verfassen, was noch nicht veröffentlicht ist. Dafür habe ich viel schriftliches Material benutzt und insbesondere die gesprochene Sprache von Tausenden kurdischer Gastarbeiter, Studenten und anderer herangezogen, die aus verschiedenen Teilen Kurdistans stammten und verschiedene Mundarten sprachen.

Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass ich als erste Person die kurdische Sprache und Kurdologie an die deutschen Universitäten zurückbrachte, nachdem durch den Zweiten Weltkrieg jegliche Kurdologie oder kurdische Studien in Deutschland beendet worden waren. An den Universitäten München und Hamburg habe ich Kurdisch unterrichtet und von 1971 bis 1982 habe ich an der FU Berlin zunächst als Lehrbeauftragter, dann als Assistenzprofessor kurdische Sprache, Geschichte und Gesellschaft so doziert, dass ein kurdologisches Angebot zustande kommen konnte und im Studienplan des Instituts für Iranistik aufgenommen wurde. Da ich auch als Politologe Vorlesungen und Seminare zu Staat und Politik in Iran angeboten hatte, zogen diese Veranstaltungen das Interesse von zahlreichen Studenten auf sich. Mehrere Studenten haben ihre Magisterarbeiten zu kurdologischen Themen unter meiner Betreuung absolviert. Außerdem hat mir meine mehrjährige Beschäftigung mit den **synkretistischen Religionsgemeinschaften in Kurdistan wie Ezidi, Kakayi (Yarsan oder Ahl-i Haqq), Alevi, Schabak, Haqqa usw.** als wissenschaftlicher Angestellter eines Sonderforschungsbereiches der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit Hauptsitz an der Universität in Göttingen die Möglichkeit gegeben, mir weitere Bereiche der Kurdologie zu erschließen.

Ich erwähne diese Sachverhalte nicht aus Überheblichkeit. Ich erwähne sie, weil sie ein Aspekt der Geschichte und Entwicklung der kurdischen Sprache und Studien sind und ich erwähne sie, weil „**Kurdologe**“ heutzutage ein Beruf von vielen geworden ist, wobei ich hier den Begriff von Beruf im Sinne von Broterwerb benutze. Ähnlich verhält es sich, wenn wir in Richtung der Geschichte, Politik und Kultur schauen. „**Kurdologen**“ und „**Irakologen**“ gibt es heutzutage erstaunlich viele. Für den Erhalt des terroristischen Regimes von Saddam Hussein haben sich hierzulande fast alle unter dem Mantel „**Frieden für das irakische Volk**“ eingesetzt, wobei sie geprägt waren von einem blinden Antiamerikanismus, darunter Parteien der verschiedensten Couleur, von Rechtsradikalen und Fundamentalisten bis zu den Linksradiakalen, einschließlich der Kirchen. Entgegen den Unkenrufen und den Beteuerungen von „Orientalisten“ und sonstigen „Fachleuten“ ist Saddam in drei Wochen gestürzt worden und das in Aussicht gestellte Blutbad mit Hunderttausenden, wenn nicht einer Million Toter, hat nicht stattgefunden. (14)

Mit dem so gefürchteten und beschworenen Krieg ist einer der größten Terroristen in der Geschichte der Menschheit gestürzt worden und neue Verhältnisse sind im Nahen und Mittleren Osten zustande gekommen. Die Kurden werden im neuen Irak mehr zu sagen haben, und zwar nicht nur von der Peripherie, sondern auch im Machtzentrum. Nun werden wir sehen, dass es auch unter Kurden und Nichtkurden im Schnellverfahren „**Fachleute**“ für die kurdische Sprache und Gesellschaft bis hin zu „**Kurdologen**“ geben wird. Dennoch bin ich der Überzeugung, dass man kurz über lang zwischen den echten Sachverständigen und den Halunken wird unterscheiden können. Ganz sicher bin ich darüber hinaus, dass die von der Politik geschaffene neue Situation

und Umstände der kurdischen Sprache und Kultur dienen werden und zutage bringen, dass sie sehr reich ist und dem Weltkulturerbe noch viel Unverhofftes wird bieten können.

Abschließend halte ich es für erwähnenswert, dass die neue Situation im Orient die deutschen Orientalisten gezwungen hat, ihrem 29. Orientalistentag neben der alten Klassifikation ein Konglomerat weiterer Disziplinen aufzubürden, als Folge von was sie „Barrieren“ oder „Passagen“ nennen. Sie wollen nicht die Wahrheit anerkennen und von der tiefen Krise sprechen, in der das Fach „Orientalistik“ steckt. Tatsächlich sollte die kommende Orientalistenversammlung in Halle im September 2003 sich nicht hinter dem **„Rahmenthema: Barrieren, Passagen“** zu verstecken versuchen, sondern unter dem Motto **„die Krise der Orientalistik“** oder **„die Orientalistik in der Krise“** antreten. Die alte Klassifikation hat der Eigenschaft nicht weniger Orientalisten gedient, Händler zu sein, im Wesentlichen war das schon so durch das 20. Jahrhundert hindurch. Im 21. Jahrhundert sollte die Orientalistik auf die Straße der Wissenschaft bzw. der Parteinahme für die Sachlichkeit zurückkehren ohne Rücksicht auf privaten Gewinn oder Verlust, ohne Rücksicht auf etwaige Empfindlichkeiten dieses oder jenes orientalischen Unrechtsregimes. Nachdem die „Orientalistik“ im Abendland zur Zeit des Kolonialismus entstand und Jahrhunderte lang im Dienste der Interessen des Westens stand, ist eine Überprüfung unter neuen Maßstäben fällig. Es ist jetzt darüberhinaus die Zeit, eine neue Fachdisziplin „Okzidentalistik“ zu gründen. Als die **„Kurdische Akademie für Wissenschaft und Kunst“** Mitte 1980 in Schweden gegründet wurde, habe ich diesen Vorschlag unterbreitet und er wurde angenommen. Wir brauchen beides, eine neue Orientalistik und die entsprechende sachliche Beschäftigung mit der Kultur des Abendlandes, seiner Gesellschaft, Zivilisation, Politik, Psychologie - aus der Sicht der Gelehrten des Orients, einschließlich der in Kurdistan.

Schlußendlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass ich in diesem Aufsatz einige wenige, aber mir wichtig erscheinende Korrekturen vorgenommen habe, und zwar anhand der neuen Kenntnisse, die ich in den letzten 30 Jahren erworben habe. So habe ich die originale Bezeichnung **„Pahlevi“** anstelle des von den Europäern willkürlich eingeführten „Mittelpersisch“ jetzt zurückgebracht. Korrekturen an manchen Stellen wird man sehen, wenn man beide Texte miteinander vergleicht. Ich bin froh, dass der Text in dieser Form so schön in **„kurdbun“** erscheinen kann.

Berlin, den 31. August 2003

Jemal Nebez

Fußnoten des Vorworts

(1) - Diesen Beitrag habe ich im selben Jahr (1972) unter dem Titel „Zimanî yekgirtû y Kurdî“ (die einheitliche kurdische Sprache) einer dann in Bagdad erscheinenden kurdischsprachigen Zeitschrift geschickt. Wegen starker staatlicher Zensur konnte die Zeitschrift den Beitrag aber nicht veröffentlichen. Im Jahre 1976 wurde der Beitrag in Form eines Buches unter dem selben Titel seitens der National-Union Kurdischer Studenten in Europa (NUKSE) in Bamberg gedruckt und verlegt. Sämtliche Kopien, die ich per Post und Einschreiben an eindeutig adressierte Interessenten im Irak geschickt hatte, wurden vom Baath-Regime des inzwischen gestürzten Saddam Hussein beschlagnahmt, wie mir das Landespostamt in Berlin aufgrund meines Nachforschungsantrages mitteilte.



Die Behauptung des irakischen Postamts „deren Empfänger nicht angegeben wurden“ so wie hier oben steht, diente nur zur Rechtfertigung der Beschlagnahme und war erstunken und erlogen, denn niemand kann eine Sendung per Einschreiben ohne Angabe des Empfängers verschicken.

Im Jahre 1980 wurde ein Offset-Druck im iranischen Teil Kurdistans seitens der „Seyidyan-Buchhandlung“ veröffentlicht.

(2) Z. B. Carina Johani, in ihrer Dissertation „Standardisation and Orthography in the Belochi Language“ Uppsala 1989.

(3) Kurze Zeit vor seinem Tod hat mein Vater mir eines Tages gesagt: „Schau! Ich habe mich um Dich ganz gerne und sehr viel bemüht, bis ich Dich zu diesem Niveau bringen konnte. Ich habe bloß eine einzige Bitte an Dich gehabt, aber Du hast sie mir nicht erfüllt. Gott möge Dir das trotzdem nicht übel nehmen“. Das war das einzige Mal, dass mein Vater mir in mein Gesicht vorgehalten hat, mich zielbewusst unterstützt zu haben.

(4) U. a. „Wie man das Kurdische lernt“ in der arabischen Zeitschrift „Sawt el-Mustaqbal“(Stimme der Zukunft) 1953, „Kulturelle Rechte der kurdischen Bürger“ in der arabischen Zeitung „Sawt El-Ahali“(Stimme der Bevölkerung) 1952, „Türkisierungspolitik gegen die Kurden in der Türkei“, in „Sawt El-Ahali“ 1954.

(5) u. (6) - Beide Bücher sind 1956 in Kirkuk verfasst und vervielfältigt auf Schüler verteilt worden. Im Jahre 1960 konnte ich das Physikbuch in der El-Maarif-Druckerei in Bagdad drucken lassen und Hunderte Exemplare davon an Schüler und Kollegen kostenfrei verteilen (vgl. den Artikel meines damaligen Lehrerkollegen Dr. Zenun Pîryadî in der kurdischsprachigen Zeitschrift „Rengîn“ (Nr. 114, 1998, S.15). Nach unserer gemeinsamen Zeit als Lehrer hat Pîryadî sich weiter mit Naturwissenschaften befasst. Er hat in den USA studiert und ist Professor für Chemie geworden und ist heute als solcher an der Universität Bagdad. In dem Artikel schreibt er unter dem Titel „Einige Worte über meinen alten Freund Dr. Jemal Nebez“ u. a. dies:

„Ich habe Jemal in den 50er Jahren kennengelernt, als wir beide an der „Hochschule für Lehrerausbildung“ studierten, Jemal im Fachbereich Physik und ich im Fachbereich Chemie. Nachdem wir unser Studium abgeschlossen hatten, trafen wir uns als Lehrer in Kirkuk wieder. Obwohl seine Arbeitszeit in Kirkuk nur 2 - 3 Jahre betrug, hat er den Schülern der Stadt einen großen Dienst erwiesen. Er hat ihnen gutes Kurdisch beigebracht. Jawohl. In dieser kurzen Zeit hat Jemal einer großen Anzahl von turkmenischen und kurdischen Schülern Kudisch beigebracht. Er hat Kopien seiner Vorlesungen mit einer schönen Schrift vorbereitet und verbreitet.

„Hier möchte ich ganz besonders auf einen weiteren bedeutenden Verdienst von Jemal hinweisen. Das ist das Verfassen und Publizieren des ersten Physikbuches in Kurdisch. In diesen Tagen bin ich zufällig auf das Buch von Jemal in meiner Bibliothek gestoßen. Ich blätterte in dem Buch und habe mich an die 50er Jahre erinnert. Das hat mich bewegt, diesen Artikel zu schreiben. Die Titelseite dieses Buches von Jemal ist hier in diesem Artikel abgedruckt. Schaut! Er hat nicht einmal seinen Namen als Verfasser auf die Titelseite geschrieben, sondern erst nach dem Vorwort. Was hier interessant und wichtig ist, ist, dass Jemal allein alle diese Fachausdrücke der Physik und einiger anderer Wissenschaften ins Kurdische übersetzte und damit für uns den Nachweis führte, dass die kurdische Sprache nicht weniger ist als andere Sprachen, dass man über Wissenschaft und Technologie sehr wohl auf Kurdisch schreiben kann. Nachdem Jemal sein Physikbuch „Einführung in die Mechanik und Eigenschaften der Materie“ verfasst hat, hat er auf seine eigenen Kosten fünfhundert Exemplare drucken lassen. Alle diese Exemplare hat er Freunden, Bekannten und Schülern gratis gegeben. Mal ehrlich! Wie viele reiche Leute und Millionäre

gibt es unter den Kurden in Bagdad und sonstwo? Habt Ihr überhaupt gehört, dass einer von ihnen ein Buch auf seine eigenen Kosten druckt und auf kurdische Intellektuelle frei verteilt? Echter Patriotismus ist selten. Deshalb sind wir so zurückgeblieben.

„Ich vergesse nie, wie Jemal mir, als er mir das Physikbuch widmete, gesagt hat: „Damit diejenigen, die sagen, dass Wissenschaft und Technik nicht in Kurdisch geschrieben werden können, endlich einmal schweigen.“

(7) - Siehe Jemal Nebez: „Nûsînî Kurdî be Lafînî“ (Das Schreiben des Kurdischen in lateinischer Schrift), Bagdad 1957. Enthalten ist eine fotografierte Handschrift von Osman Sebrî über die o. g. Reformen.

(8) - Die Konferenz wurde im Englischen unter dem Titel „The Kurdish language toward the year 2000“ gehalten. Mein Vortrag trug den Titel: „The Kurdish language from oral tradition to written language“. Er wurde in der Zeitschrift „Kurdistan Studies Journal“ (Third Year, Vol. 5, March 2001, S.7-46) veröffentlicht, die in Uppsala in Schweden erscheint.

(9) – In den Memoiren des Generals Nazim El-Tabaqtchali, die im Libanon in einem Buch veröffentlicht wurden, ist der ganze Text unseres Memorandums abgedruckt, zusammen mit einem Brief, den El-Tabaqtchali über unsere Denkschrift verfasst und in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der 4. irakischen Armeedivision in Kirkuk an den Militärgeschichtsdienst gerichtet hatte. El-Tabaqtchali versuchte, die Behörden gegen uns aufzuhetzen. Sein Brief trägt die Kennzeichnung „Nr. H.Sh.3-5-914“ und das Datum vom 09.09.1958 sowie den Vermerk „äußerst vertraulich und persönlich“. Darin steht u. a.: „Die Anerkennung der Grenzen des Direktoriums für die Bildung Kurdistans impliziert die Anerkennung des Schrittes, auf den die kurdischen Lehrer zielen, d.h. die Proklamierung der politischen Existenz Kurdistans“. Weiter steht darin: „Das Hineinzwängen der Provinz Kirkuk in das Gebiet für kurdische Bildung schließt den Gesinnungsgeist für die Aneignung des Erdöls mit ein, das das nationale Vermögen der Irakischen Republik ist ...

„Es ist nicht vorteilhaft, ein Direktorium für die Bildungsangelegenheiten Kurdistans zu errichten. Es ist auch nicht korrekt, dass dessen Zentrum in der Stadt Kirkuk ist.

„Die Stelle des Direktors für Erziehung und Bildungsangelegenheiten muss stets und ständig einer arabischen Person gegeben werden ...“

Siehe „Jasim Mukhliss el-Muhami“ (der Rechtsanwalt Jasim Mukhliss): „Muthakirat Al-Tabaqtchali – wa thikrayat Jasim Mukhliss al-Muhami“ (Memoiren von El-Tabaqtchali und Erinnerungen von J. Mukhlis, Publikation der El-Assiran-Buchhandlung in Saida, Beirut, 1969.

Erwähnenswert ist, dass ich als Folge dieser Darstellung nicht mehr als Lehrer an ein Gymnasium in Kurdistan zurückkehren durfte, obwohl nach dem Systemwechsel von 1958 andere Benachteiligte ihre Rechte sehr wohl wieder erlangen konnten. Ich jedoch wurde zum Dienst in das Gymnasium El-Jaafariyeh in Bagdad abgeordnet. Das war das einzige, aber sehr bekannte Privatgymnasium (mit staatlichen Lehrern) der Schiiten in Bagdad. An meiner Lage änderte sich übrigens auch dann nichts, als sich wenige Monate nach El-Tabaqtchalis Kampagne gegen uns kurdische Lehrer herausstellte, dass er

an der militärischen Rebellion von Oberst Schawaf in Mossul am 08.03.1959 beteiligt gewesen war. Er wurde von einem Militärgericht zum Tode verurteilt und exekutiert.

(10) – Im Jahre 1958 habe ich in Sulaimani einen Aufsatz unter dem Titel „Wergêran hunera“ (Übersetzen ist eine Kunst) publiziert, der im Jahre 1972 vom Kurdologischen Institut der Universität Bagdad nachgedruckt wurde. In dem Aufsatz habe ich mich verschiedenen Arten von Übersetzungen mit Beispielen gewidmet. Vorher hatte ich 1955 „The Tempest“ von William Shakespeare und 1957 „Der Mantel“ von Nikolai Gogol ins Kurdische übersetzt und publiziert. Im selben Jahr habe ich auch in Sulaimani ein umfangreiches Glossar für Fachausdrücke der Mathematik und Naturwissenschaften publiziert und in der Zeitschrift „Rojî Nwê“ (der neue Tag) (Nr. 6,7,8. im Jahre 1960, Nr. 11 im Jahre 1961, Erscheinungsort: Sulaimani) in einer Reihe von Artikeln die Termini diskutiert, die insbesondere einer der entstandenen Ausschüsse, der Mathematik-Ausschuss, vorgestellt hatte. In einer Serie von Artikeln in arabischer Sprache in der Zeitung „Sawt el-Akrad“ (Stimme der Kurden) unter dem Titel „Das kurdisch-lateinische Alphabet zwischen Befürwortern und Gegnern“ habe ich die schwerwiegenden Gründe und Hintergründe erläutert, weshalb das lateinische ABC philologisch-pädagogisch und politisch für das Kurdische und die Kurden vorteilhafter ist als die orientalische Schrift.

Auch im Jahre 1960, als mein Dienstesatz von Bagdad zu einem Gymnasium in Hawler in Kurdistan verlegt worden war, gelang es mir, nochmals ein kleines Fachwörterbuch unter dem Titel „Fehengokî Zanistî“ (fachwissenschaftliches Wörterbüchlein) und meine Vorlesungen in der Fachhochschule für die Ausbildung von Grundschullehrern unter dem Titel „Lektüre zur kurdischen Sprache und Literatur“ zu veröffentlichen.

(11) – Mein erstes Studium der Orientalistik (Promotionsfach) war umfangreich und vielfältig. Ich studierte Iranische Philologie (ältere und neue iranische Sprachen) und Islamwissenschaft (Geschichte und Kultur des Vorderen Orients). An Seminaren und Vorlesungen von u. a. bekannten Gelehrten wie Professor Wolfgang Lenz (Iranist), Professor Spitaler, Professor Susanne Diwald (Arabistin und Semitistin) habe ich mit Gewinn in München, Würzburg und Hamburg teilgenommen. Für mein politologisches Studium (Zweitstudium in Berlin) habe ich nebenbei auch Publizistik und Jura studiert.

(12) – Zu den philologischen Aufsätzen, die ich inzwischen beigetragen habe, gehört ein kritischer Aufsatz zum Thema Fachausdrücke, den die Kurdische Akademie in Bagdad herausgestellt hat. „Ein Überblick über einige von der Kurdischen Akademie neu erstellte Fachausdrücke“, Zeitschrift der Literaturfakultät der Universität Bagdad, Nr. 22, Jahrgang 1978, S.79-115, sowie ein Aufsatz unter dem Titel „Der Unterschied zwischen philologischer Kritik und blindwütigem Handeln“ in der von der Universität Sulaimani herausgegebenen Zeitschrift „Asoy Zankoyî“ (universitärer Horizont), Nr. 29, 2. Jahrgang, Juli 1978, S.84-92, sowie ein Beitrag anlässlich einer Konferenz über kurdischsprachige Wörterbücher gehalten von der Vereinigung der Schriftsteller in Hawlêr am 11. 11. 2001, vgl. auch Anm. (8).

(13) – z. B. Kamal Jalal Gharib: „El-Qamus El-Ilmi“ (Wissenschaftliches Wörterbuch), Kurdisch-Arabisch-Englisch, 1. Bd. 1975, 2. Bd. 1979, 3. Bd. 1983.

(14) Nachdem Frankreich und die BRD, die ihre Befreiung vom Nazi-Regime und ihr liberales System den USA verdanken, jegliches Mittel benutzt hatten, um die Befreiung des Irak von dem terroristischen Regime Saddams zu verhindern, versuchen die Massenmedien in beiden Staaten jetzt, die Sabotage-Aktivitäten und terroristischen Aktivitäten der Schergen von Saddam, gespeist von den benachbarten Unrechtsstaaten, als „Widerstand“ gegen die „Besatzungsmacht“ zu verfälschen. Gleichzeitig versuchen die deutschen und französischen Firmen, ihre Geschäfte im Irak zu öffnen.

Jemal Nebez

Die Schriftsprache der Kurden

HOMMAGES ET OPERA MINORA

MONUMENTUM H. S. NYBERG

II

ERTRAIT

ACTA IRANICA

1975

**DIFFUSION
E. J. BRELL
LEIDEN**

**ÉDITION
BIBLIOTHÈQUE PAHLAVI
TÉHÉRAN-LIEGE**

Die Schriftsprache der Kurden

A. Einführung

Die Problematik der kurdischen Schriftsprache - und damit verbunden, die Entwicklung einer einheitlichen Literatursprache für alle Kurden - gehört zu den Themen, die weder seitens der Kurden selbst, noch seitens der nicht-kurdischen Kurdologen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erlangt haben. Das Ziel dieses Aufsatzes ist es, das vernachlässigte Thema der kurdischen Schriftsprache historisch-systematisch aufzurollen, die wenigen bisherigen Schritte auf diesem Gebiet kritisch zu beschreiben und einige Reformvorschläge zu unterbreiten.

Eine einheitliche, von allen Kurden anerkannte und benutzte kurdische Schriftsprache existiert bis jetzt nicht. Dieser Mangel läßt sich sozio-historisch erklären. Den Kurden ist es nicht möglich gewesen, in den letzten 15 Jahrhunderten einen einheitlichen Staat zu gründen, der in der Lage gewesen wäre, einen der vorhandenen Dialekte bzw. eine Mundart offiziell zu adoptieren und zur verbindlichen Staatssprache zu erklären. Erschwerend kam hinzu, daß es auch nie eine einheitliche kurdische Religion gegeben hat. Wenn es sie gegeben hätte, dann hätte sehr wohl einer der kurdischen Dialekte bzw. eine Mundart zur schriftliche Fixierung ihrer Lehre und ihrer heiligen Bücher über die Jahrhunderte verwendet werden können und hätte aufgrund der Heiligkeit sehr wohl eine Grundlage für eine allgemein verbindliche kurdische Schriftsprache abgeben können. So entwickelte sich z. B. die arabische Schriftsprache, nämlich aus dem **Quraiš-Dialekt**, in dem der Koran ursprünglich offenbart wurde. Auch die deutsche Hochsprache entwickelte sich aus der sächsischen Kanzleisprache, nachdem Martin Luther (1483-1546) die Bibel in eben diesen Dialekt übersetzt hatte. Die Religion der **Yazīdī (Ezidī)***, die zwar die eine Religion ist, deren heilige Schriften und Litaneien in kurdischer Sprache abgefaßt worden sind, konnte diese übergreifende Rolle ebenfalls nicht spielen, da sie keine allgemein-kurdische und schon gar keine Weltreligion ist. So können der **Yazīdī-Religion** nur diejenigen angehören, die als **Yazīdī** geboren worden sind. Die in Kurdistan verbreiteten synkretistischen, von manchen europäischen Autoren irrtümlicherweise genannten „pseudomuslimischen Sekten“ wie z. B. **Ahl-ī Haqq**¹(= Leute der Wahrheit od. Leute Gottes) bzw. **Kākayī**², **Šabak**³, **Ālavī** ...etc. oder verschiedene Derwischorden wie **Naqīšbandī**, **Qādirī**, **Nūrsī** konnten diese Sprachvereinigende Funktion erst recht nicht erfüllen: Weder sind die Lehren von einigen dieser Religionsgemeinschaften auf Kurdisch geschrieben, noch sind sie über eine Minderheitenbedeutung hinaus unter den Kurden verbreitet.

Ein weiterer historischer Grund liegt in der Tatsache, daß fast alle kurdisch-muslimischen Gelehrten der Vergangenheit - im Gegensatz zu ihren persischen und türkischen Kollegen - ihre kurdische Muttersprache total vernachlässigt und nur in der arabischen Sprache bzw. in den Sprachen anderer Nachbarvölker gelehrt und geschrieben haben⁴.

Schließlich hat das Bauernvolk der Kurden auch keine Stadt oder Provinz als Haupthandelszentrum für alle Kurden gehabt, so daß es aus diesem wirtschaftlichen Grund heraus von Interesse gewesen wäre, den dortigen Dialekt oder die Mundart jenes Ortes als Schriftsprache anzunehmen.

Es ist nicht genau bekannt, wann man die kurdische Sprache (bzw. welchen Dialekt/Mundart davon) zum ersten Mal niedergeschrieben hat. Obwohl die Kurden mindestens unter dem Namen »**Kurd**« seit dem 6. Jahrhundert durch das in Pahlevi-Sprache, die irrtümlicherweise „Mittelpersisch“ genannt wird, verfaßte Buch »**Kārnāmak-ī Artaxšēr-ī Pāpakān**« (= Tatenbuch des **Artaxšēr von Pāpakān**)⁵ bekannt sind, datieren die ältesten zuverlässigen Dokumente auf Kurdisch erst Jahrhunderte später. An der literarischen Spitze dieser Dokumente stehen mystische Epik und Liebesdichtungen von **Malē**⁶ **Ġizīrī** (lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jhd.), die im

* Vgl. Nebez, Jemal: Jeziden. In: Lexikon der islamischen Welt. Stuttgart, Kohlhammer Verlag, 1974.

¹ Vgl. Minorsky, V.: Ahl-ī Haqq. In: Handwörterbuch des Islam. Leiden: 1941, S. 19-23.

² »Kākayī« ist eine Bezeichnung für die »Ahl-ī Haqq« im irakischen Kurdistan.

³ Eine im irakischen Kurdistan wohnende und etwa 70.000-100.000 Mitglieder zählende Religionsgemeinschaft, die von manchen Autoren als »Qizilbāš von Kurdistan« betrachtet werden (vgl. Edmonds, C.J.: Kurds, Turks and Arabs. London: 1957, p. 195).

⁴ Sāmī, Šems-ettin: Qāmūs ul-E'lām (= Eigennamenverzeichnis), auf Türkisch-Osmanisch. Istanbul: 1314 h. 5 Bd. S. 3842.

⁵ Vgl. »The Kārnāmak ī Artakshir ī Pāpakān«. Hrsg. Darab Dastur Peshotan Sanjana. Bombay: 1896. S. 25 (der Pahlawi-Text). S. 22 (die englische Übersetzung).

⁶ »Malē (od.) Malā« sind kurdische Bezeichnungen für einen muslimischen Theologen (Vgl. arab. »maulā« mit der Bedeutung »Herr«).

Nordkurmāngī-Dialekt⁷ niedergeschrieben worden sind⁸. Es scheint, daß diese in **Ġizīra**⁹-**Mundart** geschriebenen Dichtungen des Poeten **Malē Ġizīrī** aus dem 16. Jhd., die übrigens noch heute mit Hingabe von den Kurden gesungen werden, den Weg für seine zeitgenössischen Dichter und Denker und dann auch für alle weiteren aus Nord-Kurdistan stammenden Autoren ebneten, um aus der **Ġizīra-Mundart** eine Schriftsprache für die Nord-Kurden (d. h. **Nordkurmāngī** sprechenden Kurden) zu entwickeln. So finden wir die **Ġizīra-Mundart** als Literatursprache bei den hervorragendsten Dichtern und Denkern Nord-Kurdistans, wie z. B. **Alī Taramāxī** (lebte im 16. Jhd.), Verfasser der ersten arabischen Grammatik auf Kurdisch (1000 h. = 1591 n. Chr.)¹⁰, **Ahmad-ī Xānī** (1650-1707), Verfasser der berühmten Liebesdichtung »**Mam ū Zīn**«¹¹ (1693/94), **Malā Yūnis-ī Halkatainī** (starb 1785), Verfasser dreier Aufsätze auf Kurdisch über arabische Syntax¹², **Malā Mahmūd-ī Bāyazīdī** (geb. um 1797), der Verfasser des grundlegenden Werkes über »Gewohnheiten und Sitten der kurdischen Volksstämme«¹³, und bei anderen, den Kurden wohlbekannten Dichtern wie **Faqē Tairān**, **Malā-ī Bātē**, **'Alī Harīrī** ... etc. Auch die kurdischen Intellektuellen, die Ende des 19. Jhds. und Anfang des 20. Jhds. an der kulturellen, politischen und sozialen Renaissance ihres Volkes teilnahmen, haben diese Mundart benutzt. So erschien die erste Nummer der ersten kurdischen Zeitung »**Kurdīstān**« am 22. April 1898 (in Kairo) in dieser Mundart und danach auch die Zeitungen »**Kurd**« (Istanbul 1907), »**Kurdīstān**« (Urmia 1912-1914), »**Rōž-ī Kurd**« (Istanbul 1913), »**Hēvīyā Kurd**« (Istanbul 1913), »**Žīn**« (Kairo 1916). Nach der Aufteilung Kurdistans als Folge des Ersten Weltkrieges blieb die **Ġizīra-Mundart** die Standardsprache für die **Nordkurmāngī** sprechenden Kurden. So z. B. war die gesamte Literatur der Kurden in Syrien und Libanon (vgl. z. B. die Zeitschriften »**Hawar**« (1932-1943), »**Roja Nū**« (1943-1946), »**Stēr**« (1943), »**Ronahī**« (1942-1945) und die der Türkei-Kurden (soweit die Benutzung des Kurdischen erlaubt war und ist-vgl. z. B. »**Žīn**« Istanbul 1919-1920) in dieser Mundart verfaßt. Abgesehen von einigen wenigen Bestrebungen vor allem von **Bādīnān-Kurden** im Irak in den letzten Jahren, die **Bādīnān-Mundart** (die ebenfalls eine Mundart des **Nord-Kurmāngī-Dialektes** ist) zu fördern, kann man sagen, daß die **Ġizīra-Mundart** die überall anerkannte Schriftsprache aller **Nord-Kurmāngī** sprechenden Kurden war und ist. Natürlich blieb die **Ġizīra-Mundart** in ihrer Entwicklung zu einer Literatursprache nicht von dem Einfluß der angrenzenden Mundarten **Hakārī** und **Bōtānī** unberührt, aber sie hat sich immer als eine Standardsprache in Nord-Kurdistan durchsetzen können.

Im mittleren und südlichen Teil Kurdistans war die Lage völlig anders. Die **Ġizīra-Mundart** und ihre Erfolge als Schriftsprache konnte in diesem Teil Kurdistans keine Auswirkungen haben. Die Uneinigkeiten zwischen den kurdischen Fürsten einerseits und die Nichtverwendung des Kurdischen als Schriftsprache in den islamischen Institutionen, den einzigen kulturellen Einrichtungen Kurdistans, andererseits, stellten ein unüberwindliches Hindernis dar. Dort, in **Mittel- und Südkurdistan**, waren stattdessen die im **Lak-** und **Lur-Dialekt** verfassten Dichtungen populär. Innerhalb dieser Literatur sind die mystischen Dichtungen von **Malā Parēšān-ī Kurd** (lebte noch 1398/99) besonders erwähnenswert. Bald darauf aber verkündeten die »**Ahī-ī Haqq**« ihre Lehre im **Hawrāmī (Ġōrānī)-**

⁷ Ich benutze hier das Wort »Kurmāngī« als Synonym für »kurdische Sprache«, denn »Kurd« und Kurmāngī« sind bei den Kurden ebenfalls Synonym. Danach teile ich und zum ersten mal die Kurmāngī-Sprache in folgende Dialektgruppen:

1 Nord-Kurmāngī.

2 Mittel- (oder Zentral-)Kurmāngī.

3 Süd-Kurmāngī.

Nord- und Mittel-Kurmāngī sind die beiden Hauptdialekte der kurdischen Sprache. Nord-Kurmāngī enthält folgende Mundarten: Ġizīrī, Bādīnānī, Bōtānī, Hakārī, Ašītayī. Mittel-Kurmāngī enthält: Silaimānī- Sōrānī, Pīzdarī, Ardalānī, Mukrī. Süd-Kurmāngī ist ein Nebendialekt und enthält die Mundarten von Lakī, Kalhuṛī, Kulyāyī, Kīrmānšāhī, Payrāwandī, Failī. Es gibt noch einen weiteren Nebendialekt in Kurdistan, nämlich die »Hawrāmī(Ġōrānī) -Zāzākī« -Dialektgruppe, welche aber von manchen europäischen Philologen irrtümlicherweise als nicht der kurdischen Sprache zugehörig angesehen wird.

⁸ Hartmann, Martin: Der kurdische Diwan des Schēch Ahmad von Ġezīret ibn 'Omar genannt Mālā'ī Ġizīrī. Berlin: 1904.

⁹ Eine Stadt an der syrisch-türkischen Grenze.

¹⁰ Taramāxī, 'Alī. Dastūr-ī Zīmān-ī 'Arabī ba Kurdī (Grammatik der arabischen Sprache auf Kurdisch). Hrsg. Mārīf Xaznadār. Bagdad: 1971.

¹¹ Vgl. eine deutsche Kurzfassung dieser Dichtung in: Ahmad-i Chanīe: »Mam u. Zīn«, genannt Romeo und Julia der Kurden, Übersetzung, Vorwort und Kommentare von Jemal Nebez, Publikation der Nukse, München: 1969, zweite Auflage Wien 1994

¹² Minorsky, V. : Die Kurden. In : EI.

¹³ Mela Maxmud Bayazidi (= Malā Mahmūd Bāyazīdī): Nrvay i Obyčai Kurdov (= Gewohnheiten und Sitten der Kurden). Hrsg. Margarete B. Rudenko, Moskau: 1963 (kurdische Texte mit russischer Übersetzung).

Dialekt und erklärten diesen Dialekt zu ihrer »Heiligen Sprache«, was auch zur Verbreitung dieses Dialektes unter den **Mittel-Kurmāngī** sprechenden Kurden führte. Schließlich wurde der **Gōrānī-Dialekt** zur Literatur- und Schriftsprache von **Mittel-Kurdistan**. Die hervorragenden Dichtungen der **Gōrānī** sprechenden Kurden wie **Malā Mīstafā-ī Bēsārānī** (1641-1702), **Xānā-ī Qubādī** (1700-1759), **Mawlawī Tāwgōzī** (1806-1882) und **Walī Dēwāna** (1826-1881) standen in hohem Ansehen unter den Mittel- und z. T. auch unter den **Südkurden**¹⁴.

Als **Bāba-Ardal** sein Fürstentum **Ardalān** Mitte des 14. Jhds. Im **Gōrān-Gebiet** mit **Šārazūr** als Hauptstadt errichtete¹⁵, mußte er natürlich den **Gōrānī-Dialekt** aus religiösen und politischen Gründen respektieren und ihn als Schriftsprache seines Fürstentums anerkennen.

Die Gründung der Stadt **Silaimānī** in Mittelkurdistan im Jahre 1784 durch den **Bābān-Fürsten Bīrāyīm Pāšā** stand in engem Zusammenhang mit der Auswanderung des **Ardalān-Fürsten** aus **Šārazūr** als Folge des Angriffes der osmanischen Türken auf **Šārazūr**¹⁶. Dies schwächte die Stellung des **Gōrānī-Dialekt**. Dazu kam auch noch, daß die Eroberer die **Ahl-ī Haqq-Religion** in **Šārazūr** gnadenlos bekämpften. Als das **Ardalān-Fürstentum** 1867 von der Qāğāren-Dynastie aufgelöst wurde, blieb der **Gōrānī-Mundart** kein großer Wirkungskreis mehr. So verlor dieser Dialekt Anfang des 20. Jhds. seine Stellung als Literatursprache im Mittleren Kurdistan und wurde »zur Sprache der alten Frauen in den Ecken und Gassen von **Sanandağ**«¹⁷. Der Bedeutungsverfall des **Gōrānī-Dialektes** bahnte den Weg für einen Aufstieg der **Silaimānī-Mundart**, die die Sprache der mächtigen **Bābān-Fürsten** war. Diese Mundart entstand als Folge der Vermischung der **Šārazūr-Mundart** (die die Mundart der **Ardalān-Kurden** war) mit der **Qalāčuwālān-Mundart** (die die Mundart der früheren Hauptstadt der **Bābān-Fürsten** war). Dazu ist ein gewisser ergänzender Einfluß des **Gōrānī-Dialektes** festzustellen. In der Mundart von **Silaimānī** haben die bedeutendsten kurdischen Dichter des 19. Jhds. wie z. B. **Nālī** (1800-1858), **Sālīm** (1805-1869), **Kurdī** (1812-1851?), **Tālabānī** (1837-1909), **Mahwī** (1830-1904) geschrieben, die teilweise überhaupt nicht aus dem **Silaimānī-Gebiet** stammten. So konnte sich die **Silaimānī-Mundart** Mitte des 19. Jhds. zur Literatursprache erheben.

Obwohl die osmanischen Türken 1851 endgültig das **Bābān-Fürstentum** erobert und ihrem Reich angegliedert hatten, blieb die **Silaimānī-Mundart** die Schriftsprache von Mittel-Kurdistan. Die schönen Dichtungen von **Nālī**, **Kurdī** und **Sālīm** wirkten so sehr auch nach **Mukrīyān** und **Ardalān** hinein, daß auch die großen unter den dortigen Dichtern wie z. B. **Wafāyī** (1844-1914), **Sālīm-ī Sīna** (1845-1909), **Mağdī** (1849-1925), **Nārī** (1874-1944), **Adab** (starb um 1916) davon sehr beeinflusst wurden.

Seit Ende des ersten Weltkrieges hat diese Mundart besonders günstige Bedingungen für ihre Entwicklung vorgefunden. Als der Kurdenkönig **Šēx Mahmūd** (1882-1956) die Stadt **Silaimānī** zur Hauptstadt seines kurzlebigen Königreiches (1922-1924) machte, und zwar mit dem Ziel, das ganze Kurdistan zu einigen, wurden mehrere kurdische Zeitungen in dieser Mundart herausgegeben. Als Beispiel erwähne ich nur »**Rōž-ī Kurdīstān**« (1922-1923), »**Bang-ī Haqq**« (1923) und »**Umēd-ī İstīqlāl**« (1923). Diese Mundart wurde auch von der englischen Besatzungsmacht in Mittelkurdistan (1919-1930) gefördert. Die Werke des englischen Kurdologen **Major Soane**^{*}, der gleichzeitig Vertreter der Besatzungsmacht war, und die von ihm in **Silaimānī-Mundart** herausgegebenen Zeitungen »**Pēškawtīn**« (1919-1922) und »**Žiyānawa**« (1924) sind nur einige willkürlich ausgewählte Beispiele. Erwähnenswert ist auch in diesem Zusammenhang, daß einige der hervorragendsten Dichter des kurdischen Volkes, die nach dem ersten Weltkrieg bekannt wurden, wie z. B. **Gōrān** (1904-1962), **Pīramērd** (1867-1950), **Asīrī** (1890-1966), **Bēkas** (1905-1948), **Dīldār** (1917-1948), **Hardī** (geb. 1922) in dieser Mundart gedichtet haben.

Die Errichtung des Staates Irak aus dem westlichen Teil des mittleren Kurdistan (also der damaligen

¹⁴ Keine der Mundarten des Süd-Kurmāngīdialektes ist heute zur Literatursprache geworden. Früher schrieben die Sprecher dieser Mundarten nur im Gōrānī-Dialekt. Heute schreiben sie in den Mittel-Kurmāngīmundarten.

¹⁵ Die Ardalān-Fürsten wurden von den Safawidenkönigen als »Wālī« (= Gouverneure) von Kurdistan anerkannt. 1612 machte Ardalān Sanandağ (kurd. »Sīna«) zu seiner Hauptstadt.

¹⁶ Nach der Eroberung Šārazūrs durch die Türken wanderten die Ardalān-Fürsten endgültig nach Osten, bauten Sanandağ wieder auf und machten sie wieder zu ihrer Hauptstadt.

¹⁷ Kurdīstānī, Sa'īd Xān: Nizānī ((Mizgānī)) (Frohe Kunde). Teheran 1309 (= 1931). S.b.

* Soane, E. B.: Kitabi Awalmini Qiraati Kurdi (Das kurdische Elementarlesebuch). Bagdad: 1920.

osmanischen Mossul-Provinz) und den arabisch-sprachigen ehemaligen osmanischen Provinzen Bagdad und Basrah wurde gegen den Willen der Kurden durchgeführt. Jedoch wurden den Kurden wenigstens in gewisser Hinsicht von der englischen Mandatsmacht und der neuen arabischen Regierung Konzessionen gemacht. Es handelte sich dabei um einige kulturelle Zugeständnisse für die Kurden wie z. B. den Gebrauch der kurdischen Sprache an den Grundschulen und Gerichtshöfen. Da die **Silaimānī-Kurden** die Hauptrolle in der kurdischen Nationalbewegung spielten und ihre Mundart zudem bis dahin die einzige Schriftsprache war, fiel es ihnen leicht, gerade ihre Sprache als offizielle Schriftsprache für die **irakischen Kurden** durchzusetzen. Schulbücher und Zeitungen wurden in dieser Mundart gedruckt und Rundfunkprogramme in ihr gesendet. Erwähnt werden muß aber in diesem Zusammenhang, daß andere Kurden (außerhalb des Irak) seit dem 2. Weltkrieg keine vergleichbare Chance hatten. In Syrien, wo die Kurden im übrigen nur unter der französischen Mandatur (1920-1946) ihre Sprache benutzen durften, ohne Repressionen befürchten zu müssen, pflegte man weiterhin die **Gizira-Mundart** und nicht die aufblühende **Silaimānī-Mundart**. In der Türkei hat man seit jeher wenig Gelegenheit gehabt, die kurdische Sprache zu benutzen. Wo man sie aber verwendete, schrieb man eben wie die Syrien-Kurden in der **Gizira-Mundart**. Als Beispiel kann man hier die Zeitungen »**Dicle-Firat**« (Istanbul 1962), »**Deng**« (Istanbul 1962), »**Çiya**« (Berlin 1965-1970), »**Hêviya Welêt**« (Berlin 1963-1965)¹⁸ wie auch die Publikationen von Musa Anter¹⁹ und Hemreş Reşo²⁰ nennen. In der UdSSR schrieben die Kurden ebenfalls in ihrer eigenen Mundart, die aber nur einen geringen Unterschied zur **Gizira-Mundart** aufweist. In Iran erlebte das Kurdische nur während des zweiten Weltkrieges eine kurze Blütezeit und zwar während der **Kurdistan-Republik**, der nur eine kurze Lebenszeit (22.01.1946 bis 16.12. 1946) beschieden war. Man gebrauchte die **Mukrī-Mundart** (e. i. eine Mundart des **Mittel-Kurmānġī Dialektes**) zusammen mit Elementen der **Silaimānī-Mundart**, so daß eine Schriftsprache entstand, die kaum einen Unterschied zu der in **Silaimānī** aufwies. Einen guten Vergleich kann man anhand der Zeitschriften und Zeitungen anstellen, die um diese Zeit herausgegeben wurden: z. B. »**Niştīmān**« (**Mahābād** 1943-1945), »**Girū-gālī Mîndālān**« (Mahābād 1945), »**Hawār-î Kurd**« (Mahābād 1945), »**Āwāt**« (Mahābād 1945), »**Kurdîstān**« (Mahābād 1945-1946), »**Halāla**« (**Bökān** 1946). Die seit Ende des 2. Weltkrieges ununterbrochene Möglichkeit kultureller Aktivitäten bei den Irak-Kurden - im Gegensatz zur kulturellen Benachteiligung der Kurden in anderen Staaten - setzte die **Silaimānī-Mundart** in eine günstige Situation, und sie konnte sich als Schriftsprache von Mittel-Kurdistan etablieren. Den nächsten Schritt aber, zur einheitlichen Sprache aller Kurden zu werden, konnte die **Silaimānī-Mundart** nicht vollziehen. Zu viele Widerstände standen dem bisher entgegen. Da ist zum einen die direkte Bekämpfung der kurdischen Sprache durch einige der Staaten, die sich Kurdistan einverleibten, und zum anderen die Tatsache, daß Millionen der **Nord-Kurmānġī** sprechenden Kurden in der Türkei leben und ihnen somit die sog. arabische Schrift, in der die irakischen Kurden schreiben, überhaupt nicht vertraut ist.

Von prinzipieller Bedeutung aber ist wohl, daß seit dem ersten Weltkrieg bis heute die Kurden selbst nur gelegentlich zur Frage einer einheitlichen Sprache Überlegungen angestellt haben. Dieses Thema wurde zum ersten Mal anläßlich eines Kongresses der kurdischen Schriftsteller, Dichter und Autoren der UdSSR in Erivan im Jahre 1934 aufgegriffen. Dort wurde beschlossen, die Mundart der Sowjet-Kurden als Schriftsprache für alle Kurden einzuführen²¹. Dieser Beschluß ist natürlich niemals in die Praxis umgesetzt worden.

Nach dem Putsch von General Kassem am 14. Juli 1958 und nach der Ausrufung der Republik im Irak (statt des früheren Königreiches) wurden die Kurden zu »Partnern der Araber im Lande« erklärt²². Dies wirkte sich als förderlich für die kurdische Sprache im Irak aus. So wurde ein Lehrstuhl für »kurdologische Studien« an der Universität Bagdad eingerichtet. Mehrere kurdischsprachige Zeitungen wurden lizenziert und die Rundfunkprogramme in Kurdisch in größerer Zahl gestattet. Ein

¹⁸ Die beiden letzten Periodica wurden von dem Exil-Kurden aus der Türkei Hemreş Reşo (= Hemdi Turanlı) herausgegeben.

¹⁹ Vgl. Anter, Musa: Birîna Reş/Kara Y'ara. Istanbul: 1965.

²⁰ Vgl. Hemreş Reşo (Pseud.): Bakür (Nordwind). Amsterdam: 1967.

²¹ Vgl. Vil'čevskij, Oleg: Pervaja Vsesojuznaja Kurdovedčeskaja Konferencija i Probleme Literturnogo Jazyka Kurdo SSSR (= Die erste vereinigte kurdologische Konferenz und das Problem der Literatursprache der Kurden von UdSSR). In: Jazyk i Myšlenie, 1936. Nr. 6-7 (Cronika), S. 333-337. Vgl. auch Vil'čevskij, Ol. L. und Šamilov, A.Š.: O Vsesojuznoj Kurdovedčeskoj Konferencii (Über die vereinigte kurdologische Konferenz). In: Problemy istorii dokapitalističeskix Obščestv. Leningrad 1934. Nr. 9-10 S. 193-194.

²² Vgl. §2 des irakischen Grundverfassung vom 27. Juli 1958; vgl. auch Gstrein, Heinz: Volk ohne Anwalt/Die Kurdenfrage im Mittleren Osten. Freiburg/Schweiz. 1974. S. 24.

»Generaldirektorat für Kurdische Studien«, das die kurdischen Schulen beaufsichtigen sollte, wurde eingerichtet. Der **Silaimānī-Mundart**, die sich in den letzten 50 Jahren durch die Übernahme vieler Vokabeln, die entweder aus anderen Mundarten oder Dialekten stammten oder neu erfunden wurden, lexikalisch und z.T. auch phonetisch weiterentwickelt hatte (und sich damit von der **Silaimānī-Umgangssprache** entfernt hatte), und die inzwischen den Namen »**Sōrānī-Dialekt**«²³ oder auch »**Kurdī Patī**« (reines Kurdisch) erhalten hatte, wurde nun wieder eine große Chance geboten. Auf einem Kongreß der kurdischen Lehrer, der von der irakischen Lehrerergewerkschaft vom 11.-13. September 1959 in **Šaqlāwa** durchgeführt wurde, wurde beschlossen, den sogenannten **Sōrānī-Dialekt** als Basis für die einheitliche zukünftige Schriftsprache der Kurden zu nehmen²⁴. Da die Lehrerergewerkschaft ein amtliches Organ war, wurde dieser Beschluß ohne Aufschub im irakischen Kurdistan durchgeführt. Alle Schulbücher wurden in diesem Dialekt verfaßt, doch nahm gleichzeitig die Übernahme von Vokabeln aus anderen kurdischen Dialekten und Mundarten zu (vor allem bei nichtkurdischen Fremdwörtern). Dieser Prozeß entbehrte jedoch jeglicher morphologischer oder phonetischer Regel. Getragen von einer emotionalen Hingabe zur kurdischen Sprache, die - lange unterdrückt - sich endlich entfalten durfte, wurde die Weiterentwicklung des »**Sōrānī-Dialekt**« in dieser Zeit willkürlich und naiv betrieben.

Auch mit ihren Autonomiebestrebungen im Irak, die von 1961 bis 1970 intensiv betrieben wurden, hatten die Kurden Erfolg. Der Irak erkannte am 11. März 1970 den irakischen Kurden das Recht auf Autonomie zu²⁵, welche am 11. März 1974 in einem Gesetz niedergelegt wurde²⁶. Seit 1968 (besonders von 1970 bis 1974) wurden mehrere kulturelle Einrichtungen entweder wieder belebt oder ganz neu eingerichtet, wie z. B. die Kurdische Universität in **Silaimānī** (17. Juli 1968), die kurdische Akademie für Wissenschaften (25. August 1970), die Vereinigung Kurdischer Schriftsteller (10. Februar 1970), das Generaldirektorat zur Pflege der kurdischen Kultur... etc. Dazu wurde die kurdische Sprache die erste und offizielle Unterrichtssprache für kurdische Schüler an kurdischen Schulen und die zweite (Pflicht) Sprache an arabischen Schulen des Irak. Diese offizielle Förderung der kurdischen Sprache zog die erforderliche Reform der Schriftsprache der irakischen Kurden nach sich. Hinsichtlich dieser Reform ist besonders zu erwähnen, daß das Präsenspräfix der **Silaimānī-Mundart** »-a«, das eine Besonderheit der **Silaimānī-Ardalān-Mundart** darstellte, durch das Präsenspräfix der **Sōrānī-Mukrī-Mundart** »da-« ersetzt wurde. Durch diese Änderung, die in einem großen Teil der Schulbücher und in anderen herausgegebenen Schriften konsequent beachtet wurde, näherte man sich dem **Nord-Kurmāngī-Dialekt**, der das Präsenspräfix »dī-« benutzt (vgl. z. B. das **Nord-Kurmāngī** Verb »dī-čim« (ich gehe) mit »da-čim« und »a-čim«).

Weiterhin ist die Ersetzung des der **Silaimānī-Ardalān-Mundart** eigenen »hohlen d« (**d-ī kulōr**) durch das »richtige d« zu erwähnen: z. B. die Postposition »-da« in »**la šār dā**« (in der Stadt). Aufgrund des »**d-ī kulōr**« in der **Silaimānī-Mundart** erschien früher in der Schriftsprache dieser Ausdruck als »**la šār ā**«. Jetzt wird »**la šār dā**« geschrieben.

Durch Assimilation infolge des »**d-ī kulōr**« war eine Lautung »-nn-« < »-nd-« sehr häufig in der **Sōrānī-Ardalān-Mundart** geworden (vgl. z. B. den Wandel des eigentlichen »**kundababū**« (Eule) in »**kunna-babū**« und »**kunababū**«). Dieses »-nn-« ist im Laufe der genannten Reform wieder in »-nd-« geändert worden. Lexikalisch gesehen hat man Vokabeln verschiedener Dialekte und Mundarten übernommen, ohne sie jedoch vorher phonetisch erforscht zu haben und ohne dabei einer Regel zu folgen. Was man heute in den Schulbüchern sieht, ist leider eher eine Verwirrung als ein systematischer Versuch, der Sache der kurdischen Schriftsprache zu dienen.

So unternahm die »Kurdische Akademie für Wissenschaften« in Bagdad den Versuch, auf dem Gebiet der Reform der Schriftsprache einen Beitrag zu leisten. Eines ihrer Mitglieder, **Tōfiq Wahbī** (-**Taufiq Wahby**, geb. 1891), machte in der ersten Nummer der »Zeitschrift der Kurdischen Akademie

²³ Die Bezeichnung »Sōrānī« für die Silaimānī-Mundart oder gar für den Mittel-Kurmāngī-Dialekt ist falsch und irreführend. »Sōrānī« ist im eigentlichen Sinne nur die Mundart des Sōrān-Gebietes, einer Landschaft zwischen dem Großen-Zāb (kurd. »Zē-ī Gawra«) und dem Kleinen-Zāb (kurd. »Zē-ī Gička«), deren Hauptstadt Rawāndīz ist.

²⁴ Vgl. »Kōngra-ī Māmōstāyān-ī Kurd la Saqlāwa« (Kongreß der Kurdischen Lehrer in Saqlāwa). In der kurdischen Zeitschrift Hiwā(Hoffnung). Nr. 2 und 3. 3. Jahrg. Dezember 1959 und Januar 1960 S. 99.

²⁵ Nebez, Jemal: Kurdistan und seine Revolution. Publikation der Nukse. München 1972 S. 231-235.

²⁶ Die Einzelheiten dieses Gesetzes (Gesetz der Autonomie des irakischen Kurdistan) sind in der Zeitschrift »Sketch«, May 10, 1974, Vol. III. No 5. P. 12-13 nachzulesen. Vgl. auch die halbamtliche irakische Zeitung »al-Thawrah« (die Revolution). Bagdad, den 12 März 1974.

für Wissenschaften« (1973)²⁷ folgende drei Vorschläge zur Reform der kurdischen Schriftsprache:

- 1) (die schon bekannte und eingeführte) Übernahme des »richtigen **d**« statt des »**d-î kulôr**«,
- 2) Übernahme des **Nord-Kurmāngî** Personalpronomens der 1. Person Singular »**az**« (ich) bei casus rectus,
- 3) Übernahme des Futurs, das im **Nord-Kurmāngî** existiert, nicht aber im **Mittel-Kurmāngî**, und das dadurch in der heutigen Schriftsprache nicht zu finden ist.

Wichtig zu wissen ist, daß einige kurdische Intellektuelle der Meinung sind, daß die jetzige Schriftsprache der irakischen Kurden die Schriftsprache aller Kurden sein sollte, ohne daß irgendeine Reform nötig sei. Argumentiert wird dabei, daß dieser Schriftsprache der Vorzug zu geben sei, weil sie leicht zu erlernen und in ihr mehr Literatur vorliegt als in anderen Dialekten und Mundarten²⁷. Weiter wird argumentiert, daß sich diese Sprache historisch habe bestätigen können²⁸. Zweifelsohne ist die Entwicklung einer einheitlichen kurdischen Schriftsprache eine linguistische bzw. kulturelle und auch eine politische Notwendigkeit. Seit langem ist diese für die Kurden zukunftsentscheidende Entwicklung ein wahrhaftes Anliegen des Verfassers. In einer 1957 erschienen Schrift²⁹ hat er u. a. diese Problematik ausführlich angesprochen und die Gründung einer »Wissenschaftlichen Akademie Kurdistans«³⁰ vorgeschlagen, im Rahmen derer die Probleme der kurdischen Schriftsprache gründlich behandelt werden sollten, und die möglichst das Kurdische in lateinische Schrift übertragen und propagieren sollte, da diese - nach Meinung des Verfassers damals wie heute - dem kurdischen adäquater wäre als die arabisch-persische oder kyrillische Transkription³¹. Erste Kontakte mit einigen kurdischen Schriftstellern, Dichtern und Philologen zum Zwecke der Gründung einer solchen Akademie hatte der Verfasser schon 1956 aufgenommen³². Diese wiederholten Bemühungen scheiterten aber an den politischen Umständen in Kurdistan. Als Folge der erfolgreichen Autonomiebestrebungen der Kurden wurden dann jedoch viele Widerstände ausgeräumt und 14 Jahre später, im Jahre 1970, wurde die »Kurdische Akademie für Wissenschaften« gegründet³. In den dazwischen liegenden Jahren hat sich der Verfasser weiter mit dem Thema einer einheitlichen kurdischen Schriftsprache befasst und im Februar 1974 in Kurdistan ein Manuskript auf Kurdisch in Druck gegeben, das wegen schlechter politischer Lage nicht erscheinen konnte. Die darin enthaltene Argumentationslinie bzw. die Alternativvorschläge werden hier in groben Zügen dargelegt:

Ausgegangen wird dabei erstens davon, daß nur die Schriftsprache der irakischen Kurden als Basis für eine einheitliche Literatursprache aller Kurden in Frage kommen kann, denn -realistisch gesehen- nur die Irak-Kurden sind in der Lage, die Verbreitung und Förderung einer kurdischen Schriftsprache zu garantieren. Schließlich ist nur im irakischen Kurdistan die kurdische Sprache Staatssprache. Es ist diese kurdische Sprache, die sich historisch bestätigen und in den letzten 50 Jahren bereichern bzw. erweitern konnte. Unbestrittenerweise hat auch allein sie (wenn man die heutige Situation Groß-Kurdistans in Betracht zieht) die Möglichkeit zur Weiterentwicklung. Zweitens wird davon ausgegangen, daß - innerhalb der Akzeptation der Schriftsprache der irakischen Kurden als eine einheitliche Literatursprache - weitgehende Reformen unbedingt erforderlich sind, wobei diese Reformen vorher wissenschaftlich-linguistisch analysiert und ausgearbeitet sein müssen, d. h. Fachleute zur Vorbereitung und Durchführung herangezogen werden müssen. Ein grundsätzliches Anliegen sollte es zuerst sein, die kurdische Sprache in allen ihren Dialekten bzw. Mundarten (besonders bei **Nord-Kurmāngî** und **Mittel-Kurmāngî**) linguistisch zu erforschen, d. h. die morphologischen,

* Wabhî, Tõfîq: Zîmān-a Adabîya-kamān Ćōn Tuwānā û Āsān-tîr Bîkain (Wie sollen wir unsere Literatursprache mächtiger und leichter machen?). In: Gõvār-î Kõr-î Zānyārî Kurd (Zeitschrift der Kurdischen Akademie für Wissenschaften). Nr. 1 Teil I Bagdad: 1973 S. 29-34.

²⁷ Vgl. die Meinung von Kamāl Fuād, dem Direktor des Kurdologischen Instituts an der Universität Sîlaimānî in der Zeitschrift »Rõž-î Kurdîstān« (Sonne Kurdistans). Bagdad: März 1973. Nr. 2.2 Jahrg. S. 7.

²⁸ Vgl. z. B. die Meinung von İzaddîn Mîstafa Rasûl, Professor für Kurdische Literatur im Institut für Kurdologische Studien an der Universität Bagdad in seinem Buch »Sarnğ-ê la Zîmān-î Adab-î Yakgîrtûy Kurdî« (ein Blick auf die einheitliche Sprache der kurdischen Literatur). Bagdad: 1971.

²⁹ Nebez, Jemal : Xõndawārî ba Zîmān-î Kurdî (Bildung in kurdischer Sprache). Bagdad: 1957.

³⁰ A.a.O. S. 10 und S. 31-34.

³¹ A.a.O. S. 10.

³² Nebez, Jemal: Nûsînê Kurdî be Latînê (Schreiben des Kurdischen in lateinischer Schrift). Bagdad: 1957. S.w.

* In der Zwischenzeit hat der Verfasser eine Chrestomathie zur Schriftsprache der irakischen Kurden vorgelegt (vgl. Nebez, Jemal: Kurdische Schriftsprache, eine Chrestomathie moderner Texte. Buske-Verlag Hamburg: 1969).

syntaktischen, phonetischen und lexikalischen Abweichungen untereinander in allen Einzelheiten aufzuführen. Dann erst kann, und zwar im Rahmen der Möglichkeiten, die die Schriftsprache der Irak-Kurden bietet, und im Lichte der Ergebnisse der vorherigen Untersuchungen, an eine echte und dauerhafte Reform gedacht werden.

In dem obengenannten Aufsatz (1974) hat der Verfasser fast alle morphologischen, phonetischen und lexikalischen Unterschiede zwischen den beiden Hauptdialekten besprochen und miteinander verglichen. Im folgenden werden hier nur die Unterschiede angesprochen, die innerhalb einer angezeigten Reform - nach Meinung des Verfassers - für konkrete Vorschläge relevant sind.

B. MORPHOLOGISCHE REFORMEN

1. Pronomina

Der **Nord-Kurmānġi-Dialekt** besitzt zwei Arten von Pronomina:

1. Nominalpronomina: **az**(ich), **tu**(du), **aw**(er, sie, es), **am** (wir), **hōn** (Ihr), **aw(ān)** (sie).
2. Possessivpronomina: **mīn** (mir), **ta**(dir), **wī**(ihm)/**wē** (ihr), **ma**(uns), **wa**(Ihr), **wān**(ihnen). In dieser Beziehung ähnelt das **Nord-Kurmānġi** den altiranischen Sprachen. Die Schriftsprache der Irak-Kurden verwendet dagegen, genau wie das Neupersische, nur eine einzige Art von Pronomina: **mīn**(ich/mir), **tō**(du-dir), **aw**(er, sie, es/ihm, ihr, ihm), **ēma**(wir/uns), **ēwa**(Ihr/euch), **awān**(sie-ihnen). Hier schlägt der Verfasser vor, daß das Personalpronomen der 1. Person Singular bei casus rectus im **Nord-Kurmānġi** »**az**«(ich) das »**mīn**«(ich) in der jetzigen Schriftsprache ersetzen sollte, während »**mīn**« nur bei casus obliquus verwendet werden sollte. Andere Pronomina der Schriftsprache bei casus rectus, d. h. **tō**, **aw**, **ēma**, **ēwa**, **awān**, sollten bestehen bleiben. Folgende Personalpronomina bei casus obliquus im **Nord-Kurmānġi** sollten in die Schriftsprache übernommen werden: **wī**(ihm), **wē**(ihr), **ma**(uns), **wa**(Ihr), **wān**(ihnen).

Begründet wird dieser Vorschlag dadurch, daß nicht nur die **Nord-Kurmānġi** sprechenden Kurden diese Pronomina benutzen, sondern auch die Mehrheit der **Mittel-Kurmānġi** sprechenden Kurden verwenden diese Pronomina in ihrer Umgangssprache. Man denke nur als Beispiel an »**kuř-ī wī**« (»sein Sohn«, wörtl. »Sohn von ihm«) in der **Mukri-Mundart** statt »**kuř-ī aw**« und »**mār-ī ma**« (»unser Haus«, wörtl. »Haus von uns«) oder »**lō ma**«³³ (für uns) in manchen Mundarten des Hawler-Gebietes statt »**māl-ī ema**«³⁴ und »**bō ēma**« und »**ī wān**« (»ihres«, wörtl. »von ihnen«) in der **Mukri-Mundart** statt »**hī-ī awān**« in der Schriftsprache. Außerdem ist die 3. Person Singular bei casus obliquus in der **Piřdar-Mundart** »**wī**« für Maskulinum und »**wē**« für Femininum. Ferner sind die Demonstrativpronomina dieser Mundart »**awī**« (Maskulinum) und »**awē**« (Femininum) statt »**aw**« (Fem. und Mask.) in der jetzigen Schriftsprache. Diesen Vorschlag zur Reform unterstützt die Tatsache, daß zwar ein kleiner Teil der Kurden seit kurzem das Personalpronomen der 1. Person Singular bei casus rectus »**az**« vergessen hat³⁵, ihn aber immer noch unreflektiert in seiner mündlich überlieferten Literatur aufweist³⁶.

2. Das Futurum

Die gegebene Schriftsprache kennt das Futurum nicht, während der **Nord-Kurmānġi-Dialekt** das Futurum sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv kennt:

Das **Nord-Kurmānġi** bildet das Futur im Indikativ, indem es das Präsenspräfix »**dī**« durch »**dē**« ersetzt, vgl. z. B. »**az dī-čīm**« (ich gehe) gegenüber »**az dē-čīm**« (ich werde gehen). Das Futur im Konjunktiv wird durch Zusetzen von »**dē**« gebildet, vgl. z. B. »**az bī-čīm**« (daß ich gehe) mit »**az dē-bī-čīm**« (daß ich gehen werde). In der gegebenen Schriftsprache bleiben dagegen Präsens und Futurum in beiden Fällen identisch, vgl. z. B. »**mīn a-čīm**« (»ich gehe«, »ich werde gehen« = Indikativ) und »**mīn bī-čīm**« (»daß ich gehe«, »daß ich gehen werde« = Konjunktiv).

³³ lō (Präp.) < la bō.

³⁴ »r« ersetzt »l« in manchen Mundarten von Hawlēr bzw. Kōya.

³⁵ Als das englische Diplomat Rich Silaimānī im Jahre 1820 besuchte, hörte er die Leute das Lied »az da-nāl-īm« (ich stöhne) singen.

³⁶ Vgl. das Sprichwort: »agar zānī az-īm, agar na-ī-zānī dīz-īm« (sinngemäße Übersetzung: Sollte ich erkannt werden, zeige ich mich von meiner besten Seite, sollte ich unerkannt bleiben, tue ich das, wonach mir der Sinn steht (s. Xāl, řex Mīhammad-ī: Pand-ī Peřīnān (Sprüche der Vorfahren). Silaimānī: 1971, 2. Auflage S. 33).

Da das Futurum für ein hochsprachliches und modernes Schrifttum ein sehr wichtiger Tempus ist, ist seine Aufnahme in die gegebene Schriftsprache dringlich indiziert, wobei sehr wohl genau wie im **Nord-Kurmāngī** (durch »dē«) verfahren werden sollte^{*}; also: »az da-čīm« (ich gehe), »az dē-čīm« (ich werde gehen), »az bi-cim« (daß ich gehe), »az de bī-čīm« (daß ich gehen werde).

3. Genusscheidung

Die jetzige kurdische Schriftsprache hat (wie das Neupersische) sehr wenig Möglichkeiten zur Genusscheidung. Eine davon ist im Vokativum gegeben: vgl. z. B. »kuř-a« (O Junge!) und »kič-ē« (O Mädchen!). Es gibt auch manche **Mittel-Kurmāngī-Mundarten**, die beim Genitiv immer noch einen Rest der Geschlechtscheidung behalten haben, vgl. z. B. »rīš-ī pīyāw-ī« (der Bart des Mannes) gegenüber »mamk-ī žin-ē« (die Brust der Frau) in der **Pīždar-Mundart**. Das **Nord-Kurmāngī** kennt die Genusscheidung in vier Fällen: 1. Im Genitiv: vgl. z. B. »bāv-ē mīn« (»mein Vater«, wörtl. »Vater von mir«). 2. Im Vokativum: vgl. z. B. »kuř-ō!« (O Junge!) mit »kač-ē« (O Mädchen!). 3. Im Akkusativ: vgl. z. B. »az kuř-ī dī-bīn-īm« (»ich sehe den Jungen«) mit »az kač-ē dī-bīn-īm« (»ich sehe das Mädchen«). Der Verfasser schlägt vor, daß die Genusscheidung systematisch nur in einem einzigen dafür aber dort besonders notwendigen Fall aufgegriffen wird; und zwar dann, wenn das Geschlecht des Substantivs nicht bekannt ist, wie im Fall von »havāl« (Freund), das neutral ist, also Maskulinum oder Femininum sein kann. In solchen Fällen sollte man dem **Nord-Kurmāngī** folgen, d. h. man sollte sagen »havāl-ī mīn« (»mein Freund«), aber »havāl-ā mīn« (»meine Freundin«). Entsprechend sollte man auch im Vokativ das maskuline Suffix »-ō« (vgl. »kuř-ō!«) (»du Junge!«) neben dem maskulinen Suffix »-a« übernehmen.

4. Komperativendung »-tīr« und Zahleigenschaftswort »dī«

Das Kurdische hat das alte Komparativsuffix »-tara« in der Form »-tīr« bewahrt, »-tīr«, das in manchen **Mittel-Kurmāngī-Mundarten** bzw. auch in der jetzigen Schriftsprache Komperativendung ist, wird auch als Zahleigenschaftswort benutzt. In der **Mukrī-Mundart** wird das »Zahleigenschaftswort »-tīr« durch »-dīka« (vgl. Np. »digar«)^{**} und im **Nord-Kurmāngī** durch »dī« oder »dīn« ersetzt.

Der Verfasser schlägt vor, daß »dī« oder »dīn« als Zahleigenschaftswort benutzt werden, während »-tīr« allein als komparatives Zeichen dienen sollte. Also statt »rōž-ēk-ī tīr« sollte in der Schriftsprache nur »rōž-ēk-ī dī« oder »rōž-ēk ī dīn« (»ein anderer Tag«) benutzt werden.

5. Agglutination

Agglutination ist ein bedeutendes Merkmal des **Mittel-Kurmāngī** bzw. der gegebenen Schriftsprache. Wenn ein Satz aus einem Verb plus zwei enklitischen Pronomina plus einem Nomen besteht, wechseln die enklitischen Pronomina ihre richtigen Plätze. Aus dieser Regel erwachsen selbst für Kurden anderer Dialekte große Verwirrungen, ganz zu schweigen von den Problemen für diejenigen, für die Kurdisch eine Fremdsprache ist. Wenn man z. B. heute sagt: »pāra-t bō nārd-īm«, versteht man darunter logischerweise »ich sandte Geld für dich«.

Die richtige Bedeutung aber ist »du sandtest Geld für mich«, was ja wohl einen erheblichen Unterschied ausmacht! Wenn man sagt: »pāra-m bō nārd-īt«, wird darunter verstanden, daß »du mir Geld sandtest«, während die korrekte Bedeutung ist, daß »ich Geld für dich sandte«. In beiden Fällen sind die enklitischen Pronomina »-t« und »-īm« (im ersten Fall) und »-m« und »-īt« (im zweiten Fall) vertauscht worden.

Es gibt noch eine andere Art von Agglutination, die noch verwirrender ist. Hier wird eine vor einem

^{*} Das Nord-Kurmāngī bildet das Futurum etwa wie das Neupersische (dort durch die 3. Person Singular des Verbes »xwāstan« (»wollen«)). Das Nord-Kurmāngī benutzt »dē-«, das vom Verb »vāyīn« (»wollen«) stammt, vgl. Nordkur, »dīvē(t) und Mittelkur, »dawē« vom »wīstīn« (»wollen«).

^{**} In der Silaimānī-Mundart und in der jetzigen Schriftsprache kommt auch »-ka« als Zahleigenschaftswort vor, wobei »-ka« aus dem Mukrī-Wort »dīka« entstanden ist.

Verb stehende Präposition mit einem enklitischen Pronomen gebunden, wie z. B. » **bō-m nūs-īt**« und »**bō-t nūs-īm**«. Im ersten Fall ist die Bedeutung nicht »du schreibst für mich«, wie der Reihenfolge logisch zu entnehmen wäre, sondern »ich schrieb für dich«. Entsprechend ist im zweiten Fall die Bedeutung nicht »ich schrieb für dich« sondern »du schreibst für mich«.

Dieser Bedeutungsverwirrung sollte ein Ende bereitet werden, und der Verfasser schlägt vor, daß man fortan diese Formen in der Schriftsprache konsequent vermeidet und jene Formen benutzt, die heute schon der Klarheit halber in der Umgangssprache Eingang gefunden haben:

»**pāra-t bō-m nārd**« oder »**pāra-t nārd bō-m**« statt »**pāra-t bō nārd-īm**«. »**pāra-m bō-t nārd**« oder »**pāra-m nārd bō-t**« statt »**pāra-m bō nārd-īt**«.

»**nūs-īm bō-t**« statt »**bō-m nūs-īt**«.

»**nūs-īt bō-m**« statt »**bō-t nūs-īm**«.

C. PHONETISCHE REFORMEN

1. alveolares »l«

Dieses »l« ist eine Besonderheit des **Mittel-Kurmāngī-Dialektes** und damit auch der jetzigen Schriftsprache. Das **Nord-Kurmāngī** kennt dieses »l« nicht. Das **Nord-Kurmāngī** »l« ist manchmal das Äquivalent für das **Mittel-Kurmāngī** (alveolare) »l«, vgl. z. B. »**dīl/dīl**« (Herz), »**gul/gul**« (Blume), »**bīlāv/bīlāw**« (zerstreut). Das ist aber nicht immer der Fall. Manchmal erweist sich das alveolare »l« in **Mittel-Kurmāngī** Wörtern als Phonem, vgl. z. B. »**kul**« (stumpf) gegenüber »**kuł**« (gestutzter Schwanz).

Der Verfasser schlägt vor, zu allererst einmal das alveolare »l« zu erforschen, dazu sollten drei Einzel Untersuchungen angefertigt werden:

1. Die erste sollte alle Wörter aufzählen, die in beiden Dialekten identisch in Bedeutung und Aussprache (einfaches »l«) sind, wie z. B. »**šil**« (flüssig, naß), »**ğilk**« (Kleidung)... etc.

2. Die zweite enthält dann alle Wörter gleicher Bedeutung, die im **Mittel-Kurmāngī** mit »l« und im **Nord-Kurmāngī** mit »l« ausgesprochen werden.

3. Die dritte bezeichnet dann schließlich jene Wörter, die entweder »l« oder »l« haben, aber jeweilig nur in einem Dialekt vorhanden sind.

In einem nächsten Schritt - anhand dieser Aufstellung - könnte man dann möglicherweise eine Regel hinsichtlich der Verwendung des alveolaren »l« herausfinden. Die für diese vorgeschlagene Erforschung des alveolaren »l« notwendigerweise aufzubringende Mühe rechtfertigt sich für den Verfasser dadurch, daß dieses »l« wahrscheinlich eine nicht ohne weiteres zu ersetzende, sinnvolle und bleibende Funktion für die kurdische Sprache hat.

2. Palatalisiertes »d« (»d-ī kulōr«)

Der Konsonant »d« wird in der **Silaimānī-Ardalān-Mundart** und danach in der gegebenen Schriftsprache als ein bestimmter palatalisierter Laut wiedergegeben, so daß man dieses »d« als »**de-ī kulōr**« (wörtl. »hohles d«) bezeichnet. Hier ist der Verfasser derselben Meinung wie die Schulbuchreformer unter den irakischen Kurden, die alle vorhandenen »**d-ī kulōr**« durch das stimmlose »d« ersetzt haben, sei es im Präsenspräfix »**da**« (statt »**a**«), oder in der Postposition (vgl. »**la šār dā**« statt »**la šār ā**«).

3. Das labiodentale »v« und das bilabiale »w«

Im **Mittel-Kurmāngī** ersetzt das bilabiale »w« das **Nord – Kurmāngī** labiodentale »v«, vgl. z. B. die **Nord-Kurmāngī**-Wörter »**āv**« (Wasser), »**haiv**« (Mond), »**tavīr**« (Axt) mit den **Mittel-Kurmāngī** Wörtern »**āw**«, »**haiw**«, »**tawīr**«. Im allgemeinen kann man sagen, wenn der Laut »w« im **Mittel-Kurmāngī** vor oder nach einem langen Vokal steht, wird er im **Nord-Kurmāngī** zu »v«, vgl. z. B. die **Mittel-Kurmāngī**-Wörter »**čāw**« (Auge), »**hāwīn**« (Sommer), »**hīwā**« (Hoffnung), »**rēwī**« (Fuchs), »**hawīr**« (Teig), »**hangwīn**« (Honig) mit den entsprechenden **Nord-Kurmāngī**-Wörtern: »**čāv**«, »**hāvīn**«, »**hivī**«, »**rōvī**«, »**havīr**«, »**hangvīn**« (od. »**hingiv**«). Diese Regel hat aber leider auch Ausnahmen, d. h. nicht jedes »w« im **Mittel-Kurmāngī** trifft man als »v« im **Nord-Kurmāngī** an. Es gibt Wörter, die in beiden Dialekten als »w« ausgesprochen werden, wie z. B. »**wara**« (komme!), »**lāw**« (Junge), »**āwā**« (Stil), »**walēt/wulāt**« (Heimatland). Es gibt außerdem Wörter, die nur in einem der beiden Dialekte vorkommen und die »w« beinhalten, so z. B. »**wesak**«

(Drohung)³⁷ im **Nord-Kurmāngī**³⁸. Der Verfasser schlägt vor, das labiodentale »v« und das bilabiale »w« zu erforschen. Dazu sollten wiederum Monographien vorgelegt werden: Erstens eine Gegenüberstellung aller Wörter aus beiden Dialekten, wo der eine Laut jeweils den anderen ersetzt. Die zweite Aufstellung sollte alle die Wörter beinhalten, die der eine oder der andere Dialekt mit diesen beiden Lauten überhaupt hat. Eine dritte Aufstellung sollte nur für die Wörter mit dem Laut »w« gemacht werden, sofern es in beiden Dialekten »w« bleibt. Möglicherweise ließe sich daraus eine Regel ableiten, wann die Laute »v« und »w« einander ersetzen. Der Verfasser schlägt vor, in diesen Fällen immer »v« zu schreiben, weil eine solche Nivellierung den Gewohnheiten einer Mehrheit der Kurden bei der Aussprache entspricht und eine gerechtfertigte Vereinfachung hier wünschenswert erscheint.

4. Die Konsonanten »z« und »ž«

Die kurdische Sprache hat (im Gegensatz zum Neupersischen) den iranischen Laut »ž« bewahrt. Das kurdische präpalatale »ž«, das in Verbindung zum avestischen präpalatale »č« (vgl. Av. »raočah« (= Tag)³⁹ steht, ist im Neupersischen nur noch »z« (vgl. z. B. die kurdischen Wörter: »rōž« (Tag), »žang« (Rost), »mižda« (frohe Kunde), »žī« (Präp. »von, aus, in«), »žīn« (Leben) mit den persischen Wörtern gleicher Bedeutung: »rūz«, »zang«, »mozd«, »az«, »zistan«. Es gibt aber auch manche Wörter in der gegebenen Schriftsprache, die durch den Einfluß des Neupersischen jetzt mit »z« statt mit »ž« ausgesprochen werden, während dieselben Wörter in **Nord-Kurmāngī-Mundarten** immer noch auf »ž« lauten. Der Verfasser ist der Meinung, daß alle solche Wörter durch **Nord-Kurmāngī**-Wörter ersetzt werden sollten, und zwar nicht nur weil dies eine phonetische Annäherung zwischen der Schriftsprache und dem **Nord-Kurmāngī** darstellen würde, sondern auch weil dadurch die innere Konsequenz der Sprache und die Homogenität ihrer Grammatik beachtet würde. Wörter wie »dīlsōž« (loyal), »dōžāx« (Hölle), »žirang« (klug), »žirak« (intelligent), »haz« (Liebe, Begehr) in der gegebenen Schriftsprache sollten danach durch die **Nord-Kurmāngī**-Wörter »dīlsōž«, »doža«, »žarang«, »žirak«, »haž« ersetzt werden.

5. Die Suffixe »gā« und »ga«

»-gā« und »ga« kommen beide in der gegebenen Schriftsprache als Suffixe für Namen vor, woraus der Hinweis auf eine Lokalität entsteht, wie z. B. »laškir« (Armee), aber »laškir-gā/ga« (Kaserne). Da im **Nord-Kurmāngī** nur »-ga« benutzt wird, schlägt der Verfasser vor, daß in der Schriftsprache auch nur das Suffix »-ga« (und nicht »-gā«) benutzt wird.

D. LEXIKALISCHE REFORMEN

Einige lexikalische Reformen sind nach Ansicht des Verfassers notwendigst angezeigt. Genau wie das Augenmerk derer, denen die kurdische Sprache ein Anliegen ist, auf die grammatikalische Homogenität des Kurdischen gerichtet sein sollte, sollte auch auf eine entsprechende Homogenität in der historischen Entwicklung der Vokale und Konsonanten geachtet werden.

1. Die Vokale »ā« und »ē«

Ein Vergleich zwischen dem Kurdischen und Neupersischen zeigt uns, daß in der Regel der im Neupersischen nach einem Konsonanten kommende lange Vokal »ā« im Kurdischen sein Äquivalent im »ē« hat, vgl. z. B. die neupersischen Wörter: »rāh« (Weg), »gā« (Platz), »pā« (Fuß), »darāz« (lang), »bāzār« (Markt) mit den kurdischen Wörtern »rē«, »gē«, »pē«, »dirēž«, »bāžēr«. Es gibt aber in der gegebenen Schriftsprache viele Wörter, die sich nicht nach dieser Regel, sondern nach dem

³⁷ Vgl. kurd. »wēsak-šāndīn« (wörtl. »Drohung schicken«, d. h. »drohen«).

³⁸ Die Wörter, die im Nord-Kurmāngī diesen Laut »w« bewahren, sind meist Wörter mit gutturalem und palatalem »x« im Anlaut, z. B. »xwaš« (angenehm), »xwa« (selbst), »xwastīn« (wünschen, verlangen), »xwardīyān« (»Wächter«, vgl. das französische Wort »gardien«), »xwarnūf« (Johannisbrot)). Der Laut »wa-« ist im Mittel-Kurmāngī häufig zu »ō« geworden (vgl. »xwas> xōš, xwa > xō«).

³⁹ Dieses »č« ist immer noch in manchen kurdischen Wörtern vorhanden, vgl. z. B. das Wort »bařōčka« (sonniger Ort).

neupersischen Einfluß richten, während sie in fast allen Mundarten des **Nord-Kurmāngī-Dialektes** und in manchen Mundarten des Mittel-**Kurmāngī** durchaus in der richtigen Form vorhanden sind. Deshalb schlägt der Verfasser vor, daß die nicht eigentlich kurdischen Wörter in der jetzigen Schriftsprache durch charakteristisch kurdische Wörter aus anderen Mundarten ersetzt werden. So sollten z. B. die Wörter »**nāw**« (»Name«, vgl. Np. »**nām**«), »**rābar**« (»Wegweiser«, vgl. Np. »**rahbar**«), »**pāitaxt**« (»Hauptstadt«, vgl. Np. »**pāy-(e)taxt**«), »**xudā**« (»Gott«, vgl. Np. »**xodā**«) durch die Wörter »**nēw**« (**Mukrī-Mundart**), »**rēbar**« (**Badinan-Mundart**), »**pētaxt**« (**Mukrī-Mundart**), »**xōdē**« (**Nord-Kurmāngī-Mundart**) ersetzt werden.

2. Die Vokale »a« und »ē«

Es ist ein Merkmal in der Beziehung zwischen der kurdischen und neupersischen Sprache, daß der einem Konsonanten folgende Vokal »a« im Neupersischen zu einem »e« im Kurdischen wird, vgl. z. B. die neupersischen Wörter: »**zar**« (Gold), »**mard**« (Mann, Ehemann), »**pañ**« (fünf), »**andak**« (bißchen, ein wenig), »**mawīz**« (schwarze Rosine) mit den kurdischen Wörtern »**zēr**«, »**mērd**«, »**pēñ**«, »**hēndēk**«, »**mēwīž**«. Wörter, die in der jetzigen Schriftsprache von dieser Regel abweichen, die aber in den anderen Mundarten dieser Regel entsprechen, sollten in der jetzigen Schriftsprache korrigiert werden. So sollte z. B. das Wort »**zařangar**« (Goldschmied) durch das **Mukrī**-Wort »**zēřigar**« und das Wort »**kam**« (wenig) durch das **Nord-Kurmāngī**-Wort »**kēm**« ersetzt werden.

3. Die Vokale »ū« und »ō«

Ein Vergleich zwischen dem Kurdischen und Neupersischen zeigt uns, daß in der Regel der im Neupersischen einem Konsonanten folgende lange Vokal »ū« im Kurdischen sein Äquivalent im »ō« hat, vgl. z. B. die neupersischen Wörter: »**gūšt**« (Fleisch), »**pīrūz**« (siegreich), »**pīrūze**« (Türkis), »**nūš**« (Wohlgeschmack), »**pūšīdan**« (anziehen), »**dūg**« (Buttermilch), »**dūst**« (Freund) mit den kurdischen Wörtern: »**gōšt**«, »**pīrōz**«, »**pīrōza**«, »**nōš**«, »**pōšīn**«, »**dō**«, »**dōst**«. Auch die in beiden Sprachen vorkommenden Lehnwörter richten sich häufig nach dieser Regel, vgl. z. B. die arabischen Lehnwörter »**rūh**« (Geist, Seele) und »**rūmī**« (byzantinisch), die im Neupersischen als »**rūh**« und »**rūmī**« bleiben, während sie im Kurdischen als »**rōh**« und »**rōmī**« ausgesprochen werden. Es gibt aber auch Wörter in der Schriftsprache, die von dieser Regel abweichen. Der Verfasser schlägt vor, diese aus der Schriftsprache zu entfernen und sie durch regelrechte **Nord-Kurmāngī**-Wörter zu ersetzen.

4. Die Vokale »ī« und »ē«

Ein Vergleich zwischen dem Neupersischen und Kurdischen zeigt, daß der Vokal »ī« im Neupersischen (sei es im Anlaut, Inlaut oder Auslaut) im Kurdischen in der Regel als »ē« vorkommt, vgl. z. B. die neupersischen Wörter: »**īran**« (Iran), »**šīr**« (Milch), »**pīš**« (vor), »**bīgāna**« (Fremd), »**bī**« (Präp. »ohne«) mit denselben kurdischen Wörtern: »**ērān**«, »**šēr**«, »**pēš**«, »**bēgāna**«, »**bē**«. Der Verfasser schlägt vor, daß alle die von dieser Regel in der Schriftsprache abweichenden Wörter, die aber im Nord-Kurmāngī oder in anderen Mundarten des **Mittel-Kurmāngī** der Regel genügen, von diesen ersetzt werden. So würde dann z. B. statt »**rīz**« (Reihe) »**rēz**« und statt »**tīž**« (scharf) »**tēž**« benutzt werden müssen.

5. Die Laute »m« und »w/v«

Der labiale Konsonant »m« im Neupersischen (besonders wenn er nach den Vokalen »ā«, »ī«, »a«, »ī« kommt) hat im Kurdischen sein Äquivalent im bilabialen halb vokalen »w« oder labiodentalen »v«; vgl. z. B. die neupersischen Wörter: »**xām**« (roh), »**dāman**« (der untere Teil), »**čašīm**« (Auge), »**namāz**« (Gebet), »**nām**« (Name), »**zamīn**« (Erde), »**nīm**« (halb) gegenüber den kurdischen Wörtern: »**xāw**«, »**dāwēn**«, »**čāw**«, »**nīvēž/nōž**«, »**nāw/nēw/nāv**«, »**zawī**«, »**nīw/v**«. Diese Regel findet sich im Kurdischen nicht nur bei den iranischen Wörtern, sondern auch bei den Fremdwörtern, vgl. z. B. die arabischen Wörter: »**tamām**« (richtig), »**salām**« (Gruß), »**ğamā'ah**« (Gruppe), »**xaimah**« (Zelt), »**yatīm**« (Weise), »**dīrham**« (Geld) mit den kurdischen Wörtern: »**tawāw**«, »**sīlāw/v**«, »**ğīvāt**«, »**xēwat**«, »**hatīw**«, »**dīrāw/v**«. Der Verfasser schlägt hier vor, daß alle solche Wörter, die in der Schriftsprache in der neupersischen Form erscheinen, die aber in der Umgangssprache in der kurdischen Form ausgesprochen werden, durch die letzteren ersetzt werden

sollten. Statt der Wörter »**dāmudazgā**« (Einrichtung, Organisation) und »**dam**« (Mond) z. B. sollen nur die Wörter »**dāwudazgā**« und »**daw/v**« benutzt werden, die außerdem in anderen Mundarten bzw. Dialekten auch tatsächlich vorhanden sind.

6. Die Konsonanten »d« und »z«

Es ist eine Besonderheit der kurdischen Sprache, daß sie das »**z**« des Avestischen (also ein altiranisches Element) immer noch bewahrt hat. Im echt Persischen der SW-Entwicklung stand dem schon im Altpersischen ein »**d**« gegenüber, vgl. z. B. die kurdischen Wörter: »**zāw/vā**« (Bräutigam), »**zānā**« (Gelehrter, Wissenschaftler) mit den neupersischen Wörtern: »**dāmād**«, »**dānā**«. Es gibt viele kurdische Wörter, die das avestische »**z**« aufweisen, so z. B. »**az**« (»ich«, vgl. Av. »**azəm**«), »**mazīn**« (»groß«, vgl. Av. »**mazant**«), »**zar**« (»Herz«, vgl. Av. »**zərəḏaya**«). Aus dieser Entwicklung heraus findet sich in der kurdischen Sprache die Tendenz, auch bei nicht-iranischen Lehnwörtern »**d** > »**z**« zu wandeln, vgl. die arabischen Wörter: »**xidmah**« (Dienst), »**kabad**« (Leber), die zu »**xizmat**«, »**kazab**« (vgl. das Wort »**kazab-šawāt**« mit der Bedeutung »leidenschaftlich« in der (Āmūda-Mundart) werden. So sind auch die arabischen Eigennamen »**Šamas ad-dīn**« und »**Xadīgah**« zu »**Šamzīn**« und »**Xāzē**« geworden. Der Verfasser schlägt hier vor, daß alle die Wörter, die neben ihrer lautentwicklungsgeschichtlich »richtigen« Form auch mit »**d**« in der Schriftsprache gebraucht werden, nicht mehr benutzt werden sollten. Z. B. soll allein das Wort »**zaryā**« (Meer) in der Schriftsprache benutzt werden und nicht auch das Wort »**daryā**« (oder »**dalyā**«)*.

7. Die Metathesen

In der jetzigen Schriftsprache werden eine Reihe von Metathesen, falsche wie richtige, parallel gebraucht. So benutzt man z. B. beide Wörter »**fīrīn**« und »**rīfīn**« (fliegen), »**žimirdīn**« und »**mīžārdīn**« (zählen), »**gīnēw**« und »**gīwēn**« (Schimpf), »**yakgārī**« und »**yaḡgārī**« (auf einmal). Der Verfasser schlägt vor, bei solchen Wörtern die Etymologie des Wortes in Betracht zu ziehen und dann nur die philologisch richtige Form in der Schriftsprache zu verwenden.

8. Die Fremdwörter

Die kurdische Sprache enthält eine relativ geringe Anzahl von semitischen (arabischen, aramäischen und neusyrischen), neupersischen, türkischen und europäischen (englischen, französischen, russischen, italienischen, griechischen, deutschen) Fremdwörtern** . Die arabischen und türkischen Lehnwörter werden seit den letzten 40 Jahren von kurdischen Autoren, Schriftstellern und Journalisten systematisch aus der kurdischen Sprache entfernt. An ihrer Stelle werden entweder kurdische Wörter aus anderen Mundarten bzw. Dialekten oder neuerfundene Wörter benutzt. Diese Abneigung gegen arabische und türkische Fremdwörter bei den Kurden hat sicherlich ihre psychologische Erklärung darin, daß die Kurden, deren Nationalbewußtsein sich ebenfalls in den letzten 40 Jahren stärker als je zuvor artikulierte, eine Art von Antipathie gegen die Sprachen ihrer Unterdrücker entwickelt haben. Nichts einzuwenden ist gegen die offizielle Einsetzung von kurdischen Wörtern, dann wenn sie allgemein oder teilweise im kurdischen Sprachgebrauch verwendet werden. Das gilt besonders, wenn sie an Stelle jener Fremdwörter treten, die mit der phonetischen Natur der kurdischen Sprache nicht in Einklang stehen. Die Gefahr liegt aber darin, daß manche Sprachpuristen »selbstgebastelte« Wörter ganz willkürlich einführen, ohne die philologische Struktur des Kurdischen in Betracht zu ziehen. Aus diesem Grunde hat der Verfasser schon früh versucht, seiner Meinung Gehör zu verschaffen, daß doch diejenigen Fremdwörter, die sich in die kurdische Lautlehre gut anpassen und sich dadurch nahtlos in die Sprache einfügen, belassen werden sollten⁴⁰. Außerdem hat er wieder und wieder betont, daß die Erfindung neuer Wörter für Technik und Wissenschaft nur die Sache einer Akademie für kurdische

* Ein Zeichen dafür, daß dieses Wort »**zaryā**« ein sehr altes kurdisches Wort ist, läßt sich daraus entnehmen, dass der mit einer Legende verknüpfte See in Marīwān immer noch »**gōl-ī zīrē-bār**« heißt, »**zīrē-bār**« bezieht sich wohl auf das avestische Wort »*zrayah-pāra« mit der Bedeutung »Küste des Meeres« (vgl. Np. »**daryā-bār**«).

** Über die Fremdwörter in der kurdischen Sprache liegen vom Verfasser einige Untersuchungen vor, die zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden sollen.

Sprache sein kann und nicht »Hobby« eines jeden beliebigen Sprachliebhabers⁴¹.

Der Verfasser ist auch gegen eine weitere Tendenz, die versucht, alle arabischen Lehnwörter, die nach kurdischer Phonetik ausgesprochen werden, mit arabischer Orthographie zu schreiben. Diese Tendenz ist insofern unsinnig, weil ja dann eine einzige Lautlehre, nämlich die Kurdische, durch zwei Orthographien widerspiegelt werden würde. Wenn also ein arabisches Wort wie »**dağ**« (Druck), das im Kurdischen wie »**zaxt**« ausgesprochen wird, konsequent arabisch geschrieben werden sollte, so ist das absurd.

E. ORTHOGRAPHISCHE REFORMEN

Der allgemeinen Verbreitung einer kurdischen Schriftsprache steht aber noch ein weiteres erhebliches Hindernis entgegen, und das ist die kurdische Schrift. Gerade dort, wo man heute eine einheitliche kurdische Schriftsprache entwickeln könnte, nämlich im Irak, wird das Kurdische nur in der arabischen Transkription benutzt. Eine andere Schrift zu gebrauchen - vor allem vielleicht gar die lateinische Schrift -, ist aus religiösen und chauvinistischen Gründen seitens der arabisch-irakischen Regierung nicht erlaubt. Obwohl die arabische Schrift von den irakischen Kurden für die Erfordernisse der kurdischen Sprache in den letzten 50 Jahren umfassend reformiert worden ist*, konnten die Schwierigkeiten, die in der Natur des arabischen Alphabets liegen, nicht ausgeräumt werden. Die Übernahme des lateinischen Alphabets würde dagegen viele Vorteile bringen: Das Erlernen der Sprache würde erleichtert und ihre Verbreitung weitgehend gefördert werden, und das nicht nur im irakischen Kurdistan, sondern auch innerhalb von Groß-Kurdistan; denn sowohl Türkei- wie auch Syrien-Kurden kennen nur das lateinische Alphabet. Die UdSSR-Kurden, die nur widerwillig die kyrillische Schrift benutzen und schon einmal die lateinische Schrift verwendeten, könnten leicht das lateinische Alphabet adaptieren. Ihnen allen, den Türkei-, Syrien- und UdSSR-Kurden ist das arabische Alphabet fremd und schwer - oft unmöglich - zu erlernen. Die Iran-Kurden, die ja durch das Persische die arabische Schrift kennen, würden im großen und ganzen auch nicht benachteiligt werden; denn die kurdische Schriftsprache ist auf der Basis einer Mundart aufgebaut, die ihren beiden Hauptmundarten (d. h. **Sîna-Ardalānî** und **Mukrî**) sehr nahe liegt. Außerdem ist die lateinische Schrift (durch die Verbreitung der englischen Sprache an den Schulen) ihnen oft wohlbekannt. Der Verfasser kann aus seiner langjährigen Erfahrung beim Lehren der kurdischen Sprache behaupten, daß die Übernahme der lateinischen Schrift der Sache der Schriftsprache im großen Maße dienen würde.

⁴¹ a.a.O. S. 3-4, 16-17.

* Nebez, Jemal: Kurdische Schriftsprache Ibid. S. 13-15.

SCHLUßWORT

Dieser Aufsatz ist naturgemäß eine wissenschaftliche Abhandlung zur Problematik einer einheitlichen kurdischen Schrift- bzw. Hochsprache, aber darüber hinaus möge er als ein Appell an alle Kurden und Kurdologen verstanden sein, daß sie - da die Geschichte selbst noch keine einheitliche kurdische Hochsprache hervorgebracht hat - nicht auf den Advent der »Gott gegebenen Sprachfrüchte« warten, sondern durchdacht, gezielt und systematisch in diesen Prozeß eingreifen und ihn somit beschleunigen, damit auch die Kurden endlich den Anschluß haben, die Privilegien einer einheitlichen Hochsprache genießen können.

Es ist wohl richtig, daß jeder Erfolg bei der Reform der kurdischen Schriftsprache und ihre allgemeine Einführung bzw. ihre Vereinheitlichung unumstößlich von den politischen Bedingungen in Kurdistan abhängig ist. Doch muß es klar sein, daß die kurdische Sprache selbst wiederum Einfluß auf die soziale, kulturelle, wissenschaftliche und politische Entwicklung der Kurden hat. Deshalb dürfen wir das Ziel, nämlich die kurdische Sprache zu einem adäquaten, wohlgeformten Instrument für alle Kurden zu machen, nicht aus den Augen verlieren und trotz aller Widrigkeiten stetig und konsequent daran arbeiten.

ANMERKUNGEN

a) Zur Transkribierung

Die gesamte Transkribierung der kurdischen, persischen, arabischen und türkischen Worte geschieht nach den bei den Orientalisten üblichen Vorschriften, außer folgenden Besonderheiten:

1. ĩ - für den persischen »Halb-Murmelvokal« (wie im Wort »**çaš(ĩ)m**«).
2. ĩ̇ - für den kurdischen Murmelvokal,
3. ř - für das kurdische gerollte r. Aber wenn das gerollte r im Anlaut vorkommt, wird es dennoch nur »r« geschrieben, weil jedes »r« im Anlaut gerollt ist.
4. Í - für das kurdische alveolare l.

b) Abkürzungen

arab. arabisch, Arabisch

Av. avestisch, Avestisch

EI. Enzyklopädie des Islam

kurd. kurdisch, Kurdisch

Mittelkur. Mittel-Kurmāngī

Nordkur. Nord-Kurmāngī

Np. neupersisch, Neupersisch

SW. Südwestiranische Sprache

N.B. Die Titel der kurdischen Bücher, Artikel oder Zeitungen werden hier so wiedergegeben wie sie im Original erschienen sind.